

Titus Maccius Plautus

Amphitryon

(Amphitruo)

Argumentum I

Gott Jupiter, verwandelt in Amphitruo,
Bemächtigt sich, derweilen der im Kriege liegt
Mit den Teloboern, Alkumenes, seines Weibs.
Merkur nimmt die Gestalt des Sosia an,
Des Sklaven, der abwesend ist. Durch diese List
Betrügen sie Alkmenen. Als Amphitruo
Und Sosia, die echten, heimgekommen sind,
Wird ihnen auf die ärgste Weise mitgespielt.
Infolge Streit und Hader zwischen Mann und Weib,
Bis Jupiter mit Donnerschlag von dem Himmel her
Mit lauter Stimme ruft und es zuletzt bekennt,
Dass er es war, der Ehebruch getrieben hat.

Argumentum II (Akrostichon)

Aus Liebe zu Alkmenen wandelt Jupiter
Mit List sich in die Erscheinung ihres Mannes, der
Persönlich, gegen des Landes Feinde ziehend, kämpft.
Hilfleistend ist des Sklaven Sosia Gestalt,
Ihn foppt Merkur bei seiner Rückkehr und den Herrn,
Tumult erregend, ehelichen Zwist, so dass
Rechenschaft sie beide fordern. Blepharo sodann,
Um die Schlichtung angegangen, findet diese nicht.
Offenbar wird alles, da sie Zwillinge gebiert.

Personen.

Merkurius, in der Gestalt des Sosia, nur mit seinem bekannten Hut (*petasus*).
Sosia, Sklave, junger Rüpel mit Hut mit Flügelchen (143), Wollmantel.
Jupiter, in der Gestalt des Amphitruo, nur durch ein goldenes Stirnband von diesem
unterschieden.
Alkumena, junge Gattin des Amphitruo.
Amphitruo, in kriegerischer Feldherrntracht.
Thessala, Magd.
Blepharo, Offizier in Kriegstracht.
Bromia, Sklavin.

Zeit: Nacht, gegen Morgen, dann heller Tag.

Ort der Handlung: Platz vor dem Feldherrnpalast in Theben.

Prolog.

MERKURIUS.

So, wie ihr wollt, dass ich bei eurem Handel mich,
Beim Einkauf und Verkauf durch reichlichen Gewinn
Euch gnädig zeige und in allem hilfreich sei,
Und wie ihr wollt, dass euer Vermögen immerfort
Und Rechnungswesen im Außenhandel wie daheim
Durch tüchtigen Gewinn von mir gesegnet sei,
Was ihr begonnen habt und erst beginnen wollt,
Und wie ihr wollt, dass euch und auch den Eurigen
Ich stets mit guter Botschaft diene, immer nur
Das meld' und bringe, was ihr selbst am meisten wünscht,
(Ihr wißt ja doch, dass von den andren Göttern mir
Das zugestanden und verliehen worden ist,
Dem Botenwesen und Geschäften vorzustehn):
So, wie ihr also wollt, dass ich dabei mich euch
Geneigt und gnädig zeige, [dass es an Gewinn
Euch niemals mangle], ebenso nun bitt' ich euch:
Hört schweigend dieses Schauspiel an und bewähret euch
Gerecht und billig in dem Urteil allzumal.
Jetzt sollt ihr hören, auf wes Befehl ich gekommen bin,
Zu welchem Zweck, und wie ihr mich benennen sollt:
Ich komm' auf Jupiters Befehl und heiß' Merkur.
Mein Vater schickte mich, dass ich euch bitten soll,
Obschon sein Wunsch euch gelten wird wie ein Befehl,
Dieweil er aus Erfahrung weiß, dass nach Gebühr
Ihr ihn verehrt und fürchtet, ungeachtet des
Hat er ausdrücklich mir befohlen, bittend nur,
Mit gutem Wort, um das euch anzugehen, was
Er wünscht. Denn Jupiter, auf dessen Wunsch ich hier
Erscheine, scheut die Strafe grade so wie auch
Nur irgendwer von euch: Von ird'schem Vater und
Von ird'scher Mutter stammend, sieht er gern sich vor.
Das darf euch nicht verwundern. Ich selbst, der ich der Sohn
Bin Jupiters, verleitet durch des Vaters Angst,
Bin auch in Furcht und komm' deshalb in Friedlichkeit
Und bring' denn euch den Frieden: wünsche mir von euch
Gerechte, freundliche Behandlung, denn man will
Als treuer Sprecher auch getreu behandelt sein,
Und von Gerechten doch nicht Ungerechtigkeit.
Gerechtigkeit von Ungerechten fordern, das
Wär' Unvernunft, da diese Recht nicht kennen und
Nicht üben. Also jetzt mal aufgepasst gesamt!
Ihr müsst von gleichem Wunsch erfüllt sein wie auch wir;
Wir haben uns, mein Vater und auch ich, doch sehr
Verdient gemacht um euren Staat. Ich seh' ja doch
Tragödien, darin Neptun, Viktoria,
Die Virtus, Mars, Bellona Rollen spielen, weil
Sie Gutes euch erwiesen hätten – ist aber denn
Mein Vater, der Götter Herr und Weltenlenker, nicht

Der Bauherr aller? Seine Sitte war es nie,
 Euch vorzuhalten, was er Gutes Guten tat.
 Er weiß, dass ihr ihm dankbar seid für alles, was
 Er Gutes euch erweist. Zuerst tu' ich jetzt kund,
 Um was zu bitten ich hierher gekommen bin.
 Sodann erzähl' ich euch die Fabel dieses Stücks.
 Ihr kraust die Stirnen, weil ich eine Tragödie
 Euch angekündigt habe? Da ich Gott bin, werd'
 Ich das verändern: auf euren Wunsch soll jetzt
 Die Tragödie von mir mit gleichen Versen in
 'ne Komödie umgewandelt werden. Ist's euch recht?
 Nicht recht? Doch bin ich nicht zu töricht, grad als ob
 Ich, der ich Gott bin, selbst nicht wüsste, was ihr wollt?
 Mir ist bekannt, was ihr darüber denkt, darum
 Entsteht jetzt eine Tragiko-Komödie.
 Unpassend scheint es, dass sie ganz Komödie sei,
 Weil Könige und Götter darin handeln. Drum,
 Da auch ein Sklave seine Rolle haben wird,
 Wird, wie gesagt, die Tragiko-Komödie daraus.
 Es bittet jetzt durch mich der Jupiter, dass doch
 Detektivs gehen mögen durch alle Bogenreihn,
 Ob sie vielleicht Claqueure finden, diesen dann
 Zur Sicherheit die Mäntel nehmen. Wer erschleicht
 Die Siegespalme, sei es für den Spieler, sei's
 Für irgendeinen Künstler, sei es schriftlich nur,
 Sei's, dass sie selbst erschlichen, oder dass für sie's
 Ein Zwischenträger täte, sei es, dass sogar
 Sie es betrügerisch durch die Ädilen tun,
 Das soll auf Jupiters Befehl grad ebenso
 Geahndet werden, als wenn jemand sich ein Amt
 Für sich erschleichen oder einen anderen will.
 Er wünscht der Tüchtigkeit den Sieg, doch nicht etwa
 Dem Ehrgeiz und der Hinterhältigkeit; weshalb
 Dem Komödianten nicht das gleiche Recht, das für
 Die höchsten Ämter gilt? Die Tugend soll den Kampf
 Entscheiden, nicht die Gönnerschaft. Es hat auch stets
 Wer rechtlich handelt seine Gönnerschaft, wofern
 Gewissenhaftigkeit besitzen, in deren Hand
 Die Sache liegt. Auch das noch hat mein Vater mir
 Empfohlen, die Akteure prüfen lassen, ob
 Sie sich nicht Klatscher angewiesen haben, dass
 Durch ihren Beifall nicht zu kurz ein andrer kommt.
 Man sollt' die Jacke ihnen und das Fell verhaun.
 Ihr wundert euch vielleicht, dass Jupiter sich um
 Schauspieler so viel kümmert. Wundert euch nur nicht:
 Denn Jupiter spielt selbst in diesem Stücke mit.
 Ihr seid erstaunt? Als ob das so was Neues wär',
 Dass Jupiter Komödie spielt und ich mit ihm.
 Und nun merkt auf, da ich den Inhalt dieses Stücks
 Euch künde: Das ist Theben, und den Palast
 Bewohnt Amfitruo, der Sohn des Argus, der

Aus Argos stammt. Seine Gattin ist Alkumena,
Des Elektrus' Tochter. Der Amphitruo ist jetzt
Zum Oberkommandant des Heers ernannt, dieweil
Im Kriege gegen die Teleboer liegt das Volk
Von Theben. Eh er selbst ins Feld gezogen, hat
Er seine Gattin geschwängert, die Alkumena.
Ich denke nun, ihr kennt doch meines Vaters Art:
Wie ungeniert in derlei Sachen er verfährt,
Wie oft er nach Belieben Liebeleien pflegt.
Er hat jetzt mit Alkumena, ohn' dass ihr Mann
Es weiß, sich eingelassen, Besitz von ihrem Leib
Genommen, so dass sie nun auch durch seine Tat
Geschwängert ist. Damit ihr also recht versteht:
Sie ist jetzt zwiefach schwanger, teils von ihrem Mann
Und teils vom höchsten Jupiter. Mein Vater liegt
Jetzt drin bei ihr und deshalb ist die heut'ge Nacht
Verlängert worden, bis er sich mit diesem Weib
Nach Wunsch belustigt hat. Doch stellt er sich, als ob
Er wäre der Amphitruo. Damit ihr euch
Nicht wundert über meinen Aufzug, da ich hier
Aufträte wie ein Sklave hergerichtet, trag'
Ich eine alte und bekannte Sache vor,
Als wäre es was Neues, weshalb ich nämlich hier
In neuer Tracht erscheine: Jupiter, ihr wißt,
Mein Vater, ist jetzt drin. Er hat Amphitruos
Erscheinung angenommen: Alle Sklaven, die
Ihn sehen, halten ihn für den Amphitruo.
So kann er sich verwandeln, wenn's ihm gerade passt.
Und ich, ich habe die Erscheinung Sosias,
Des Sklaven, angenommen, der mit seinem Herrn
Von hier zu Feld gezogen ist; so nämlich kann
Ich meinem Vater bei der Liebe nützlich sein,
Damit kein Hausgenosse fragen könne, wer
Ich sei, der mich hier ein- und ausmarschieren sieht;
Jetzt halten sie für einen Sklaven mich, der ihr
Genosse sei, und niemand fragt mich, wer ich bin,
Und was ich suche. Mein Vater dient jetzt seiner Lust
Da drinnen, liegt in deren Arm, nach der zumeist
Sein Sehnen geht. Mein Vater Alkumenen jetzt
Erzählt von dem, was sich beim Heer ereignet hat:
Und sie, sie meint, es wär' ihr Mann, mit dem sie doch
Ehbruch begeht. Mein Vater sagt ihr dort, wie er
Die feindlichen Legionen schlug und beutereich
Beladen komme. Was Amphitruo für sich
Geschenkt erhalten hatte, nahmen wir ihm ab;
Leicht kann mein Vater tun, was er tun will.
Heut kommt Amphitruo von seinem Heere her.
Mit ihm der Sklave, dessen Ebenbild ich bin.
Damit ihr uns nun leichter unterscheiden könnt:
Ich trag' beständig an dem Hut die Flügelchen;
Mein Vater aber trägt ein Stirnband unterm Helm.

Der wahre Amphytruo trägt dieses Zeichen nicht.
Kein Hausgenosse diese Zeichen merken kann.
Doch ihr, ihr sollt sie sehn. Der Sklave Sosias
Der hier mit der Laterne von dem Hafen kommt,
Den scheuch' ich bei der Ankunft vom Palaste fort.
Gebt acht! Es lohnt sich wirklich zuzuschauen, wenn
Der Jupiter Theater spielt und der Merkur.

1. Akt

1.

SOSIA *mit der brennenden Laterne, Wanderstab, müden Schrittes von der Landseite herkommend.*

Gibt's einen zweiten, der so forsch und schneidig ist wie ich, da ich
Die Art der jungen Burschen kenn' und doch allein bei tiefer Nacht
Dahergebummelt komm'? Was fang' ich an, wenn nun die Polizei
Mich auf die Wache bringt und morgen aus der Vorratskammer sich
Herauslangt zur Verprügelung? Entschuld'gung hätt' ich keine nich,
Und auch von meinem Herrn gibt's keine Hilfe, niemand wäre da,
Der nicht für jede Zucht mich würdig hielte. Und es würden dann
Acht Folterknechte wie auf einem Amboss hämmern meinen Leib.
So würde mir bei meiner Heimkehr Gastlichkeit gewährt vom Staat.
Das danke ich nun der Vernunft des Herrn, der wider Willen mich
Zu dieser Nachtzeit auf den Schwung gebracht hat. War es denn nicht Zeit,
Bei Tag mich abzuschicken? Der Dienst bei großen Herren ist schon schwer,
Darum so schwer, weil's tags und nachts beständig was zu tun gibt:
Du kommst niemals zu Ruh'. Der Herr ja selber, frei von jeder Müh'
Und Arbeit, meint, er könnt' sich alles leisten, was dem Menschen nur
Begegnen kann. Er hält's für richtig, denkt nicht, welche Müh' es macht,
Ob er Gerechtes nun oder Ungehöriges befohlen hat.
So gibt es also bei der Knechtschaft viele Ungerechtigkeit,
Man nimmt und trägt die Last, weil's einmal sein muss, mit großer Müh'.

MERKURIUS *für sich.*

Da könnte eher ich doch klagen über meinen Dienst. Obgleich
Ich Freier bin, hat ihn mein Vater doch mir auferlegt: Doch der?
In Sklavenschaft geboren, beklagt sich gar?

SOSIA.

Verdien' ich nicht den Stock?

Da fällt mir eben ein, dass ich bei meiner Heimkehr doch die Pflicht
Wohl habe, erst die Götter anzusprechen, Dank erstatten für
Erwiesne Gnade. Freilich wollten sie mich lohnen nach Verdienst,
So müssten sie zu meiner Ankunft einen Menschen schicken, der
Das Maul mir recht vermöbelt, weil ich alles, was sie Gutes mir
Erwiesen haben, in den Wind geschlagen habe, ohne Dank.

MERKURIUS.

Das findet man nicht oft: dass einer selber weiß, was er verdient.

SOSIA.

Ich hätt' es nicht gedacht und keiner unsrer andren Bürger, dass
Es kommen würde, wie's gekommen ist, dass wir gesund an Leib
Nach Hause kommen würden: Die Feinde sind besiegt, als Sieger kommt
Das Heer zurück, erloschen ist der große Streit, der Feind ist tot.
Wie viele bittre Totenfeiern gab's auch im Thebaner-Volk!
Jetzt liegt die Feindesstadt, durch Männer-Tüchtigkeit besiegt, im Staub.
Und meines Herrn Amphitruo Kommando hat sich gut bewährt:
Er hat an Beute, Land und Ruhm die Volksgenossen reich gemacht
Und hat dem König selber auch gefestigt den Thebaner-Thron.
Das seiner Gattin anzuzeigen, hat er mich vom Hafen her
Vorausgeschickt, wie unter seiner Führung, Leitung, Vorsicht es
Dem Staat ergangen sei. Ich will mir jetzt das überlegen, wie
Ich's in Worte fassen soll, wenn ich erst vor ihr steh'. Wenn's Lügen sind,
So stimmt das nur zu meiner Art: Denn als der Kampf am tollsten war,
Bin ich am tollsten ausgekratzt. Natürlich tu' ich so, als wär'
Ich auch dabei gewesen, obgleich ich nur Gehörtes melden kann.
Auf welche Weise aber und mit welchen Worten muss ich den Bericht
Erstatten? Lieber will ich's hier vorher erproben so bei mir.
Ich spreche also so: Zuerst, als wir dort angekommen sind,
Als wir den Fuß gesetzt auf Feindesland, da hat Amphitruo
Die Häupter unsres Staates ausgewählt vom adligen Geschlecht.
Die hat er abgesandt, den Teleboern Meinung und Befehl
Zu melden: Würden ohne krieg'rische Entscheidung sie den Raub
Mitsamt den Räubern übergeben, liefern alles, was geraubt,
So würde er sofort sein Heer entfernen, aus ihrem Land zurück
Die Griechen führen, jenen Ruh' und Frieden geben. Andernfalls
Wenn diese seine Wünsche nicht erfüllten, dann mit Waffengewalt
Und seiner Helden Kraft erstürmen ihre Stadt. Das meldeten
Die Abgesandten des Amphitruo getreu den Telebo'rn.
Die, übermüt'gen Sinnes, fahren herrisch die Gesandten an:
Sie wüssten sich und ihre Leute wohl zu schützen durch den Krieg,
Drum sollten schleunigst wir die Truppen wieder ziehn aus ihrem Land.
Als die Gesandten dieses melden, führt Amphitruo sofort
Sein ganzes Heer aus seinem Lager 'raus. Die Teleboer auch
Aus ihrer Stadt die ihrigen in überreichem Waffenschmuck.
Nachdem die Massen ausgezogen sind, so hier, wie dort, bestimmt
Die Führer, aufgeteilt die Gruppen, stellten wir die unseren
Legionenweise auf, so wie es bei uns Sitte ist. Der Feind
Stellt gegenüber seine Truppen auf. Drauf gehn von beider Heer
Die Feldherrn in die Mitte vor, verhandeln in dem Zwischenfeld,
Gesondert von den Scharen. Sie kommen überein, dass, wer den Sieg
Erringen würde, diesem Stadt, die Länderei, Altar und Herd
Zufallen solle. Als nun das vereinbart war, ertönen laut
Auf beiden Seiten die Trompeten. Der Boden dröhnt, Geschrei
So hier wie dort, auf beiden Seiten werden Gelübde dem Jupiter
Laut von den Feldherrn dargebracht, das Heer ermahnt. Ein jeder gibt
Sein Bestes her an Mut und Kraft, schlägt wacker zu. Manch Wurfgeschoss
Zersplittert, laut erdröhnt der Himmel, eine Wolke bildet sich
Vom Atemhauch der Kämpfer. Viele sinken unter der Wunden Wucht.
Die Unsern dringen in die Bresche ein und unsre Mannschaft siegt.

In Massen sinkt der Feind, die Unsren drängen nach mit wilder Macht.
Doch wendet keiner sich zur Flucht und weicht, nein, jeder wehrt sich brav,
Es lässt der Mann sein Leben lieber, als den Platz in seinen Reihn.
Und jeder liegt, wie er gefochten hat, gereiht in Reih' und Glied.
Als das mein Herr Amphitruo erblickte, schickte er sofort
Von rechts die Reiter vor. Gehorsam fliegen die von rechts heran
Mit lautem Schreien und mit kampfesfrohem Sturm. Durch diesen Stoß
Zerfetzen und zerstreuen sie der Feinde Massen, rächend so
Den Übermut.

MERKURIUS.

Bisher hat er noch nicht ein Wort gesagt, das nicht
Im Einklang mit der Wahrheit steht: denn ich war ja persönlich dort
Beim Kampf zugleich mit meinem Vater.

SOSIA.

Die Feinde wenden sich zur Flucht.
Da wächst der Mut der Unsrigen. Der Teleboer Leiber sind
Alsbald mit Wurfgeschossen wie gespickt. Den König Pterela
Hat da Amphitruo mit eigner Hand gefällt. So wurde dort
Von früh bis in die Abendzeit gekämpft – ich weiß das so genau,
Weil ich an diesem Tage ohne Mittag blieb. – Die Nacht hat dann
Durch ihre Zwischenkunft den Kampf zu End' gebracht. Den nächsten Tag
Da kamen früh aus ihrer Stadt die Häupter unter Tränen an
Im Lager, in den Händen Olivenreis, erflehen Gnade sich
Für ihr Vergehn: ergeben sich und alles Götter-Gut und was
An Eigenem sie haben, Stadt und Kinder dem Thebaner-Volk
Zu Eigentum. Drauf wurde unsrem Vater Amphitruo zum Lohn
Für seine Tapferkeit ein goldner Becher überreicht, aus dem
Der König Pterela zu trinken pflegte. So bericht' ich ihr's.
Nun gehe ich des Königs Auftrag zu erfüllen 'rein ins Haus.

MERKURIUS.

Oho! Er will hierher: ich gehe ihm entgegen, lasse heut
Nicht einen einz'gen Menschen ein in den Palast. Da diesem da
Ich völlig gleiche, treib' ich mit dem Kerle sicher meinen Spott,
Und da ich seine Erscheinung angenommen hab', Gesicht und Wuchs,
So muss ich auch in Worten und Gesinnung ihm ganz ähnlich sein:
Das heißt ein Nichtsnutz, boshaft und versteckt und das nicht wenig, sonst
Verdrängt der Kerl mit seiner eignen Waffe, der Nichtsnutzigkeit,
Mich von der Türe hier. Was treibt er aber jetzt? Er glotzt empor
Zum Himmelszelt? Ich passe also auf, was er wohl treiben mag.

SOSIA.

Wenn sonst was sicher ist, unzweifelhaft, der Nachtgott hat gewiss
In dieser Nacht im Rausch verschlafen: Ich sehe nicht das Sieb'ngestirn
Am Himmel weiterrücken, nicht den Mond. Wo einer einmal steht,
Da bleibt er auch. Orion will nicht untergehn, nicht Lucifer,
Gluckhenne nicht. So stehen alle Sterne fest, auch weicht die Nacht
Dem Tage nicht.

MERKURIUS.

So fahre fort, o Nacht, wie du begonnen hast!
Sei meinem Vater nur gefällig! Leih aufs beste besten Dienst
Dem Besten, reich vergilt er dir's.

SOSIA.

Mir ist, als hätt' ich nie
Eine Nacht gesehn, die länger war, nein höchstens – eine doch,
Als nämlich ich am Balken hängend Dresche kriegte: Diese hat
Sogar an Dauer die hier wirklich noch bei weitem überragt.
Der Sonnengott hat wohl zu tief ins Glas geguckt und schläft sich nun
Den Rausch gehörig aus. Kein Wunder, hat sich beim Gelage doch
Ein bißchen zu sehr zugesprochen.

MERKURIUS *für sich, und so fort.*

Höre mal, du Prügelsack,
Du meinst, die Götter trieben es den Menschen gleich? Ich aber will
Für diese Schmähungen dich, Galgenstrick, empfangen nach Verdienst.
Ja, komme nur heran! Dir soll es schlecht ergehn.

SOSIA.

Wo stecken nur
Die Buhler, die so ungern einsam schlafen? Diese Nacht ist ganz
Verflucht geeignet, müde sich zu tummeln mit einem Hurenmensch.

MERKURIUS.

Nach seiner Meinung tut mein Vater recht und weise, dass er ruht,
Umschlungen von der geliebten Alkumena, ganz nach Herzens Wunsch.

SOSIA.

Jetzt gehe ich und geb' der Alkumena den befohlenen Bericht.
Doch halt! Wer ist der Kerl, den ich zur Nachtzeit vor der Türe seh'?
Gefällt mir nicht!

MERKURIUS.

Der Kerl hat Angst wie keiner.

SOSIA.

Er hält mich für ein Schaf:
Er will mir wohl die Wolle von dem Mantel wieder haspeln, wie?

MERKURIUS.

Er ist in Angst: ich setz' ihm zu.

SOSIA.

Die Zähne klappern mir. O Gott!
Gewiss, der füttert mich zur Heimkehr nur mit Prügeltracht,
Nur aus Barmherzigkeit: mein Herr hat mich zur Wachsamkeit verdammt:
Der sorgt mit seinen Fäusten, dass ich Ruhe find'. Mit mir ist's aus,
Sofort! Um Gottes willen, wie groß er ist, wie stark!

MERKURIUS.

Ich spreche laut,
So dass er mich noch besser hört. Dann kriegt er noch viel größere Angst:
Ihr Fäuste, he! Es ist schon lange her, dass ihr dem Magen nichts
Zum Essen brachtet: kommt mir lange vor, obgleich ihr gestern erst
Vier Kerle habt mit nacktem Leib zur Ruh' gebracht.

SOSIA.

Wie fürcht' ich mich,
Dass der da meinen Namen ändert: „Fünften“ macht aus Sosia.
Vier Männer hat er, wie er sagt, zur Ruh' gebracht: Dass ich nur nicht
Ihm diese Zahl vermehre!

MERKURIUS.

He, jetzt will ich ihm mit fetter Tracht –

SOSIA.

Die tracht'gen Fäuste rüstet er.

MERKURIUS.

Herrichten, dass er's Heulen kriegt.

SOSIA.

Ja, wen?

MERKURIUS.

Wer immer kommt, der kriegt von meinen Fäusten seine Tracht.

SOSIA.

Zum Teufel! Nein, ich mag bei Nacht nicht essen, habe schon gespeist.
Und wenn du klug bist, biete diese Kost doch lieber Hungrigen.

MERKURIUS.

Die Faust da hat nicht übeles Gewicht.

SOSIA.

Er wiegt die Fäuste – ach!

MERKURIUS.

Ob ich ihn nur so sacht berühren soll, dass er in Schlaf verfällt?

SOSIA.

Das wär' mein Glück! Ich habe nämlich schon drei Nächte durchgewacht.

MERKURIUS.

'ne Schande, schlecht die Backen treffen! Du lernst nicht richtig, meine Hand!
Ganz umgestaltet
muss die Backe sein, die du zerbröckelt hast
Mit deiner Faust.

SOSIA.

Der Mensch poliert mich wieder auf
Und schafft mir ein erneuertes Gesicht.

MERKURIUS.

Entknöchert muss sie sein,
Die Fratze, wenn du richtig zugehauen hast.

SOSIA.

Ganz offenbar,
Ausgräten will er mich, wie eine Seemuräne. Scher dich fort,
Du Menschausgräter! Hin bin ich, wenn er mich nur zu sehn bekommt.

MERKURIUS.

Ich wittre einen Menschen zu seinem Pech!

SOSIA.

Verflucht, ich hab' doch nicht
Etwa gefurzt?

MERKURIUS.

Er kann nicht ferne sein von hier, obgleich ich weiß,
Dass er von ferne kommt.

SOSIA.

Der Mann versteht sich auf die Prophetie.

MERKURIUS.

In meinen Fäusten juckt es.

SOSIA.

Ist es abgesehn auf mich, probier's
Doch, bitte, an der Mauer erst!

MERKURIUS.

Mir flog zum Ohr ein Menschenwort.

SOSIA.

Ich Unglücksmensch! Ich habe mir die Afterhaare nicht gerupft:
Nun trag' ich eine Stimme, welche Flügel hat.

MERKURIUS.

Der Mensch bezieht
Mit eigener Fracht sich großes Leid von mir.

SOSIA.

Wo ich kein Fuhrwerk hab'?

MERKURIUS.

Dem packt man tüchtig Fäuste auf.

SOSIA.

Wo ich doch von der Schifffahrt schon
So müde bin und noch die Seekrankheit verspüre von der Fahrt!
Ich schleppe mich auch so kaum fort, du willst, dass ich noch Lasten schlepp'?

MERKURIUS.

Hier spricht doch irgendwer, gewiss.

SOSIA.

Ich bin erlöst: er sieht mich nicht:
Er meint, es spräche „Irgendwer“, mein Name lautet Sosia.

MERKURIUS.

Es schlägt mir nämlich, wie mir scheint, von rechts ein Menschenwort ans Ohr.

SOSIA.

Dass ich nur nicht für dessen Schlag nachher die Prügel kriegen muss!

MERKURIUS.

Vortrefflich, sieh, er kommt auf mich heran!

SOSIA.

Ich schaudre, vergeh' vor Angst.
Ich weiß nicht, wo in aller Welt ich steh', falls jemand danach fragt.
Ich kann mich leider auch vor Furcht vom Platz nicht rühren. Fahret wohl,
Befehle meines Herrn und Sosia mit euch! Jetzt steht es fest:
Voll Zuversicht begrüß' ich diesen Mann, vielleicht erschein' ich ihm
So forsch, dass er von mir die Hände lässt.

MERKURIUS *laut.*

Wo gehst du hin, du Mann,
Der du den Feuergott in der Laterne eingeschlossen trägst?

SOSIA.

Was fragst du mich danach, Entknocherer des menschlichen Gesichts?

MERKURIUS.

Bist Sklave oder frei?

SOSIA.

Das hängt durchaus von meiner Stimmung ab.

MERKURIUS.

Was heißt denn das?

SOSIA.

So ist es doch.

MERKURIUS.

Du Galgenstrick!

SOSIA.

Das lügst du jetzt.

MERKURIUS.

Besorge aber, dass es Wahrheit wird.

SOSIA.

Zu welchem Zwecke nur?

MERKURIUS.

Erfahr' ich wohl, von wo du kommst, wem du gehörst, warum du kommst?

SOSIA.

Da will ich hin, bin Sklave meines Herrn. So, weißt du jetzt Bescheid?

MERKURIUS.

Du Schuft, ich drücke heute noch dir deine freche Zunge ein.

SOSIA.

Das ist unmöglich, denn ich wahre sie zu gut in Ehrbarkeit.

MERKURIUS.

So fährst du fort mit deiner Silbenstecherei? Was hast du denn Dahier an dem Palast zu suchen?

SOSIA.

Nein, vielmehr, was suchst denn du?

MERKURIUS.

Der König Kreon lässt hier alle Nächte Einzelposten stehn.

SOSIA.

Mit Recht. So hat er, während wir abwesend sind, das Haus geschützt. Du darfst jetzt gehn, und sag', die Hausbewohner wären wieder da.

MERKURIUS.

Ich weiß nicht, wer da Hausbewohner ist. Doch wenn du nicht sofort Abziehst, so sollst du nicht grad hausbewohnerlich empfangen sein.

SOSIA.

Ich wohn' doch hier, bin Sklave hier im Haus.

MERKURIUS.

Und weißt du, wie? Ich mach'
Dich heut zu einem feinen Herrn, wenn du nicht gehst.

SOSIA.

Wie machst du das?

MERKURIUS.

Du wirst dann fortgetragen, brauchst die Füße nicht, wenn ich einmal

Zum Knüttel greif'.

SOSIA.

Ich sage doch, dass ich zur Dienerschaft gehör'.

MERKURIUS.

Sollst sehn, wie bald du heulen musst, wenn du dich schleunigst nicht entfernst.

SOSIA.

Du wehrst mir bei der Heimkehr Eintritt in das eigne Haus?

MERKURIUS.

Ist das
Dein Haus?

SOSIA.

Jawohl!

MERKURIUS.

Und wer ist denn dein Herr?

SOSIA.

Amphitruo, der jetzt
Die Heere Thebens kommandiert, der Gatte der Alkumena.

MERKURIUS.

Doch sag', wie heißt du selbst?

SOSIA.

Ich heiß' bei den Thebanern Sosia,
Bin Sohn des Davos.

MERKURIUS.

Ja, du kommst mir heut daher zu deiner Not
Mit ausgesponn'nen Lügen, überlegter List, verwegner Schuft!

SOSIA.

Du irrst! Ich komm' mit ausgesponn'nem Mantel her, doch nicht mit List.

MERKURIUS.

Auch das gelogen! Mit Füßen kommst du doch, aber mit dem Mantel nicht.

SOSIA.

So ist's fürwahr.

MERKURIUS.

Dann ist's fürwahr auch recht, dass du jetzt Prügel kriegst,
Weil du gelogen hast.

SOSIA.

Ich aber will fürwahr nicht recht.

MERKURIUS *prügelt ihn.*

Fürwahr,
Dann gegen deinen Wunsch. Und mein „Fürwahr“ steht fest und ist nicht nur –
Beliebig.

SOSIA.

Gnade, ich beschwöre dich!

MERKURIUS.

Willst du noch weiterhin
Dich Sosia benennen, der ich doch bin?

SOSIA.

Ach Gott, ich bin des Tod's!

MERKURIUS.

Das ist noch nichts, es soll erst kommen. Wem gehörst du nun?

SOSIA.

Dir, dir!

Du hast durch deine Fäuste mich zu eigen dir gemacht. Herbei,
Ihr Bürgersleut' von Theben!

MERKURIUS.

Ja, was brüllst du denn, du Galgenstrick?
Jetzt sag': was willst du hier?

SOSIA.

Damit du einen hättest, den du mit
Den Fäusten malträtieren könntest.

MERKURIUS.

Wem gehörst du an?

SOSIA.

Dem, dem
Amphitruo, so sag' ich, ich, der Sosia.

MERKURIUS.

So wirst du denn
Noch mehr für dein Geschwätz verprügelt. Ich bin Sosia, nicht du!

SOSIA.

Ja, wollten's doch die Götter fügen, dass du Sosia wärest, ich der,
Der dich verprügelt!

MERKURIUS.

Keinen Muckser mehr!

SOSIA.

Ich schweig' ja schon.

MERKURIUS.

Wer ist
Dein Herr?

SOSIA.

Wer dir beliebt.

MERKURIUS.

Nun sprich: wie heißt du jetzt?

SOSIA.

Nur so, wie du
Befiehlest.

MERKURIUS.

Du nanntest dich den Sosia des Amphitruo.

SOSIA.

Es war
Ein Irrtum, wollte nämlich sagen „Socius Amphitruos“.

MERKURIUS.

Ich weiß, wir haben außer mir nicht einen zweiten Sosia.
Dein Denken lässt wohl nach?

SOSIA.

Wenn's lieber deine Faust doch lassen tät'!

MERKURIUS.

Ich bin der Sosia, von dem vorhin du sagtest, dass du's wärst.

SOSIA.

Ich bitte, lass in Ruhe mit dir sprechen und verhau' mich nicht!

MERKURIUS.

Gut, Waffenstillstand einen Augenblick, wenn du mir was zu sagen hast.

SOSIA.

Ich sprech' nur unter Frieden, weil du mir mit den Fäusten über bist.

MERKURIUS.

Nun sag', was willst du? Tu' dir nichts.

SOSIA.

Ich darf mich drauf verlassen?

MERKURIUS.

Ja.

SOSIA.

Doch wenn du mich betrügst?

MERKURIUS.

Dann soll Merkur dafür den Sosia
Bestrafen.

SOSIA.

Also passe auf! Ich darf doch offen sprechen jetzt?
Ich bin der Sklave des Amphitruo.

MERKURIUS.

So bleibst du denn dabei?

SOSIA.

Wir haben Frieden, fest steht der Vertrag. Ich sag' die Wahrheit nur.

MERKURIUS.

So gibt es Prügel.

SOSIA.

Wie's beliebt, und tu nur, was du willst, da du
An Fäusten stärker bist. Doch was du immer tun wirst, ich kann
Es nicht verschweigen.

MERKURIUS.

Bringst mich aber wirklich nicht dazu, dass ich
Nicht heute Sosia bin.

SOSIA.

Du bringst mich ganz gewiss davon nicht ab,
Dass ich nicht unsrer bin: denn, wenn ich da bin, ist kein anderer da,
Als jener Sosia, der ich zugleich mit dem Amphitruo
In's Feld gezogen war.

MERKURIUS.

Er ist verrückt, der Kerl!

SOSIA.

Du wirfst mir vor,
Was dich betrifft. Verflucht, ich soll nicht Sosia sein, Amphitruos'
Bedienter? Stieß denn diese Nacht nicht unser Schiff ans Land, das mich
Vom Perser-Meer hierhergebracht? Hat unser Herr mich nicht hierher-
Geschickt? Und steh' ich nicht vor unsrem Haus? Und halt' ich die Latern'
In meiner Hand? Und sprech' ich nicht? Und wache ich nicht? Und hat mich der
Nicht eben so geboxt? Er hat's getan: die Backen tun mir
Noch weh, mir Ärmsten. Warum zweifle ich denn noch? Und warum geh'
Ich nicht in unser Haus?

MERKURIUS.

In unser Haus?

SOSIA.

Nun ja!

MERKURIUS.

Das alles, was

Du da gesagt, ist Lug: Ich bin der Sosia des Amphitruo.

Denn unser Schiff, vom Perser-Meere kommend, ist in dieser Nacht

Gelandet, wir haben Pterelas Stadt erobert, der Teleboer Heer

Mit Waffenmacht besiegt, Amphitruo hat selber in der Schlacht

Den Pterela getötet.

SOSIA.

Jetzt aber glaub' ich selber mir nicht mehr,

Wenn ich ihn so berichten hör': er führt es richtig an, was dort

Geschehen ist. Doch sag': was wurde dem Amphitruo geschenkt

Vom Teleboer-Volk?

MERKURIUS.

Der goldne Kelch, aus dem der Pterela

Zu trinken pflegte.

SOSIA.

Stimmt! Wo ist der Kelch denn jetzt?

MERKURIUS.

Im Kästchen da,

Versiegelt mit dem Petschaft des Amphitruo.

SOSIA.

Was ist darauf

Denn für ein Wappen?

MERKURIUS.

Der Sonnengott aufsteigend auf dem Viergespann.

Was forschst du mich so aus, du Galgenvogel?

SOSIA für sich.

Er siegt durch den Beweis.

Ich muss mir einen andren Namen suchen. Wo soll das nur hinaus?

Jetzt aber fasse ich ihn richtig ab! Denn was ich ganz allein

Begangen hab' im Zelt, wo doch kein Mensch zugegen war, das kann,

Das kann er doch unmöglich sagen.

Laut.

Bist du Sosia, sag':

Was hat der denn im Zelt getan, als die Legionen in der Schlacht

Am heftigsten gekämpft?

MERKURIUS.

Ein Krug voll Wein war da, und daraus hab'

Ich mir die Buttel angefüllt.

SOSIA.

Jetzt bist du auf der rechten Spur.

MERKURIUS.

Und hab' ihn, wie er von dem Mutterkrüge kam, ganz ungemischt,
Mir zugeführt.

SOSIA *für sich.*

So war es wirklich. Ich habe meine Buttel dort
Voll reinen Weins ganz ausgeleert. Mich wundert, ob er nicht vielleicht
Sich in der Buttel hielt versteckt.

MERKURIUS.

Wie steht's? Hab' ich dich überzeugt,
Dass du der Sosia nicht bist?

SOSIA.

Du sagst, ich wär' nicht Sosia?

MERKURIUS.

Natürlich, da ich selbst der Sosia bin.

SOSIA.

Ich aber schwöre dir
Bei Jupiter, dass ich es bin, nichts sage, was nicht Wahrheit ist.

MERKURIUS.

Ich aber schwöre beim Merkur, dass dir der Jupiter nicht glaubt,
Denn mir glaubt ohne Schwur er mehr, als dir, wenn du auch schwören magst.

SOSIA.

Wer bin ich aber dann, wenn nicht der Sosia? Das frag' ich dich.

MERKURIUS.

Sei nur getrost der Sosia, wenn ich er nicht mehr bleiben will.
Jetzt, da ich's bin, bekommst du Prügel, wenn du dich nicht fortbequemst
Als unbekannter Mensch.

SOSIA *für sich.*

Ja, wenn ich mir ihn so betrachte, dann
Erkenn' ich mich, genau so, wie ich bin – ich habe mich doch oft
Im Spiegel angesehen – er gleicht mir wunderbar. Er trägt wie ich
Den Reisehut, den Rock: er ist mein Ebenbild an Waden, Fuß,
Gestalt, Frisur, die Augen, Nase, Lippen, Backen, Bart und Hals:
Der ganze Kerl! Kurzum, wenn er auch Narben auf dem Buckel hat,
So ist nichts ähnlicher. Doch wenn ich es bedenke, bin ich doch
Gewiss derselbe, der ich immer war. Ich kenn' doch meinen Herrn,
Ich kenne unser Haus, ich denke, fühle. Ach, ich kehr' mich nicht
Um sein Geschwätz und klopfe an das Tor.

MERKURIUS.

Wo gehst du hin?

SOSIA.

Nach Haus.

MERKURIUS.

Und wenn du jetzt das Viergespann besteigst des Jupiter und fliehst,
So könntest du doch schwerlich einer schweren Züchtigung entgehn.

SOSIA.

Ja, darf ich der Herrin nicht berichten, was mir aufgetragen ist?

MERKURIUS.

Ja, deiner, was du willst: Zu unsrer ist der Zugang dir versagt.
Und machst du mich noch böse, ziehst du heut dir einen Beinbruch zu.

SOSIA.

Da geh' ich lieber. Ihr Himmlischen, ich rufe eure Gnade an!
Wo hat man mich vernichtet? Wo verwandelt, wo mir die Gestalt
Geraubt? Ob ich mich dort gelassen habe aus Vergeßlichkeit?
Denn dieser da hat meine ganze Form jetzt im Besitz, die ich
Vorher besessen habe. Mir geschieht bei Lebzeit, was kein Mensch
Mir nach dem Tod erweisen wird. Ich geh' zum Hafen und erzähl' dem Herrn,
Die Dinge, wie sie sich dahier begeben haben: Wenn nur nicht
Auch er mich so verleugnen wird! Das füge mir Gott Jupiter,
Dass er mich heute gar aus Sklaverei entließe, mir den Kopf
Glattscheren und mir drauf aufsetzen ließe einen Freiheitshut! –
Geht ab.

2.

MERKURIUS.

Die Arbeit wäre mir bisher ganz schön geglückt:
Das größte Hindernis vom Tore weggescheucht.
Mein Vater mag sie drinnen lieben, ungestört.
Wenn dieser Bursche nun zum Herrn Amphitruo
Hinauskommt, meldet er, dass hier vom Tore ihn
Der Sosia vertrieben habe. Der jedoch
Wird glauben, dass er ihn betrüge, nicht hierher
Gekommen wäre, wie der Auftrag lautete.
Durch Täuschung und durch Mißverständnis will ich so
Die beiden und das ganze Ingesinde drin
Verwirren bis zu meines Vaters Überdruß
An der Geliebten: dann erst soll die ganze Welt
Erfahren, was geschehen ist, und Jupiter
Alkmene auch versöhnen mit dem Ehgemahl.
Zunächst wird gleich Amphitruo gar argen Streit
Mit seiner Gattin haben, der Untreue sie
Beschuldigen; doch dann beschwichtigt ihm den Streit
Mein Vater. [Was ich früher von Alkmene schon
Gesagt: Sie wird zwei Zwillingsskaben heute noch
Gebären: Einen, ein Neunmonatkind und dann

Den zweiten, ein Siebenmonatkind. Der eine stammt
Von dem Amphitruo, der jüngere vom Gott.
Doch ist der jüngere des Gottes Knabe, ist
Der ältere des mindren Vaters. Versteht ihr jetzt?]
Der Frau zuliebe lässt mein Vater die Geburt
Zusammenfallen, dass die Qual mit einem Mal
Erledigt sei, und sie auch nicht in den Verdacht
Der Unzucht falle, oder ihr Verkehr vor ihr
Geheimgehalten werde. Nein, wie schon gesagt,
Amphitruo soll alles wissen. Und – nicht wahr? –
Alkmene wird doch sicher nicht beschuldigt, denn
Es kommt dem Gotte doch nicht zu, die eigne Schuld
Abwälzen lassen auf ein Menschenkind? Doch – Schluß!
Die Türe hat geknarrt: Pseudo-Amphitruo
Erscheint, mit ihm sein Quasiweib: Alkumena.

3.

*Jupiter, Alkumena, **MERKURIUS**.*

JUPITER.

Leb' wohl, Alkmene, Sorge für das Haus, wie du es immer tust!
Und, bitte, schon dich! Du siehst, es naht die Stunde der Geburt.
Ich bin gezwungen fortzugehn. Du ziehe auf, was du gebierst!

ALKUMENA.

Wie kommt es, lieber Mann, dass du so eilig wieder von mir gehst?

JUPITER.

Wahrhaftig nicht, weil du mir und mein Haus mir überdrüssig wär',
Doch wenn der Feldherr nicht beim Heere ist, geschieht viel schneller, was
Von Unheil ist, als das, was nützt.

MERKURIUS *für sich.*

Was für ein feiner Pfiffikus
Er ist! Obgleich er doch mein Vater ist. Nun seht
Doch nur, wie schlau er diesem Weib zu schmeicheln weiß!

ALKUMENA.

Mein Gott, ich seh', wie viel dir deine Gattin gilt.

JUPITER.

Genügt es, wenn ich keine Liebe gleich wie dich?

MERKURIUS *für sich.*

Ja, wüsste sie, was du für Streiche treibst, ich sorg'!
Dafür, dass sie Amphitruo mehr lieben soll,
Als Jupiter.

ALKUMENA.

Ich glaubte lieber doch der Tat,
Als nur dem Wort: du gehst von dannen, ehe noch
Das Bett, wo du gelegen, warm geworden ist?
Du kamst um diese Mitternacht und gehst schon fort?
Und so gefällt es dir?

MERKURIUS *für sich.*

Ich muss hinzu, muss auch
Mitsprechen und dem Vater es erleichtern.

Zu Alkumena.

Noch niemals, glaub' ich, hat ein Mann sein Weib so toll
Geliebt, wie dieser toll in dich verschossen ist.

JUPITER *in erheuchelter Wut.*

Du Galgenstrick! Ich kenne dich, marsch, geh mir aus
Den Augen! Schuft, was hast du hier zu suchen? He?
Auch nur zu mucksen? Wart', ich will dich mit den Stock ...!

ALKUMENA.

Ach, nicht doch! Nicht!

JUPITER *zu Merkurius.*

Ja, muckse noch einmal!

MERKURIUS *für sich.*

Mir ging
Der erste Freundschaftsdienst beinah recht übel aus.

JUPITER.

Geliebtes Weib, du darfst mir doch nicht böse sein:
Ich habe heimlich mich vom Heer entfernt, nur dir
Zulieb mich freigemacht, damit als erste du,
Von mir zuerst erführest, wie die Sachen stehn:
Ich hab' dir das Polit'sche alles auch erzählt.
Das hätte ich doch nicht getan, wenn ich dich nicht
So innig liebte.

MERKURIUS *für sich.*

Hab' ich's nicht gesagt? Traktiert
Das scheue Weib mit Schmeichelein.

JUPITER.

Doch jetzt, damit
Das Heer nichts merke, muss ich aber schnell zurück,
Sonst sagen sie, mir gelte mehr mein Weib, als selbst
Der Staat.

ALKUMENA.

Du gehst und lässt in Tränen mich, dein Weib,
Zurück?

JUPITER.

Sei ruhig, trübe deine Augen nicht!
Ich komm' sehr bald zurück.

ALKUMENA.

Sehr bald? Wie lang das ist!

JUPITER.

Nur ungern gehe ich zurück und lasse nicht
Von dir.

ALKUMENA.

Ja, ja, man sieht's: In gleicher Nacht, in der
Du kamst, entfernst du dich.

JUPITER.

Was hältst du mich zurück?
Die Stunde drängt: ich will die Stadt verlassen, eh
Es tagt. Empfange zum Geschenke den Pokal,
Der mir als Tugendpreis verliehen ward, aus dem
Pterela trank, der König, den mit eigener Hand
Ich niederschlug! Alkmene, sieh: ich schenk' ihn dir.

ALKUMENA.

Da tust du, wie du immer tust. Bei Gott, das ist
Ein würdiges Geschenk, wie der, von dem es kommt!

MERKURIUS.

Ein würdiges Geschenk, wie die, die es bekommt.

JUPITER.

Du fängst schon wieder an? Ja, kann ich denn dich, Schuft,
Nicht ganz erledigen?

ALKUMENA.

Ach nein, Amphitruo,
Ich bitte, ärgere dich doch nicht um Sosia!

JUPITER.

Ich tue, wie du willst.

MERKURIUS *für sich.*

Die Liebe macht ihn wild.

JUPITER *zu Alkumena.*

Und noch ein Wunsch?

ALKUMENA.

Dass du mich lieben mögest, wenn
Ich auch so fern bin, mich, die Deinige!

MERKURIUS.

Nun komm,
Amphitruo: der Tag bricht an.

JUPITER.

Du, Sosia
Du gehst voran! Ich komme gleich.

Zu Alkumena.

Was willst du noch?

ALKUMENA.

Noch einmal: komme bald zurück!

JUPITER.

Gewiss, noch eh
Du's denkst, bin ich schon wieder hier: Sei guten Muts!

Alkumena geht in den Palast.

Jetzt, Nacht, die du für mich dich so verlängert hast,
Entlass' ich dich, dass du dem Tage weichst, mit Licht
In hellem Glanze strahlen kannst den Sterblichen.
Und, Nacht, es soll der Tag um so viel kürzer sein,
Als länger diese Nacht gewesen ist. So gleicht
Es zwischen Tag und Nacht sich wieder aus. Doch ich,
Ich will jetzt wieder fort, nachgehen meinem Sohn. –

Ab. Der Tag bricht an.

2. Akt

1.

Amphitruo, Sosia von derselben Seite kommend.

AMPHITRUO.

Komm mit!

SOSIA.

Ich komme, folg' dir auf dem Fuße nach!

AMPHITRUO.

Bist doch ein ganz verbrecherischer Wicht!

SOSIA.

Warum?

AMPHITRUO.

Weil du behauptest, was nicht ist, nicht war und nie
Geschehen wird.

SOSIA.

Sieh, Herr, das ist so deine Art,
Dass du den Dienern keinen Glauben schenken willst.

AMPHITRUO.

Ja, was? Wieso? Ich muss dir frechen Burschen doch
Wohl noch die Zunge aus dem Halse reißen!

SOSIA.

Wie's
Beliebt und angenehm! Ich bin dein Sklave, tu's!
Du bringst mich doch in keiner Weise davon ab,
Dass ich erzähle, wie es doch gewesen ist.

AMPHITRUO.

Du, Gauner, willst behaupten, dass du zu Hause wärst,
Und bist dabei doch hier?

SOSIA.

Ganz recht!

AMPHITRUO.

Und dafür geht's
Dir schlecht. Die Götter geben's dir! Ich heute auch.

SOSIA.

Das liegt in deiner Hand: ich bin der Deinige.

AMPHITRUO.

Wie wagst du, solchen Spott mit mir zu treiben, Schuft?
Zu sagen, was noch nie ein Mensch erlebt hat, nie
Geschehen könnte, dass ein Mensch zu gleicher Zeit
An zwei verschiedenen Orten ist?

SOSIA.

Und doch, gewiss,
Verhält sich's so.

AMPHITRUO.

Verfluch' dich Gott!

SOSIA.

Was hab' ich, Herr,
Denn gegen dich verfehlt?

AMPHITRUO.

Da fragst du noch, Halunk'?
Da du mit mir doch Spott nur treibst?

SOSIA.

Du hättest recht,

Durchaus, mich auszuschelten, wenn's nicht Wahrheit wär':
Ich lüge nicht, erzähle, wie die Sache wirklich ist.

AMPHITRUO.

Der Kerl ist offenbar bezecht.

SOSIA.

Ach, wär' ich's doch!

AMPHITRUO.

Du wünschst es dir und bist es schon.

SOSIA.

Was, ich?

AMPHITRUO.

Ja, du?

Wo hast du denn gezecht?

SOSIA.

Ich habe nirgends nicht –

AMPHITRUO.

Was geht nur mit dem Menschen vor?

SOSIA.

Ich hab' es dir

Zehnmals gesagt: Ich bin zu Hause – hörst du das?

Furzt.

Und bin bei dir als gleicher Sosia. Hab' ich das
Nun klar und glatt genug nach deiner Meinung, Herr,
Gesagt?

AMPHITRUO.

Pfui, Teufel! Geh mir aus dem Weg, sofort!

SOSIA.

Was ist denn los?

AMPHITRUO.

Du hast die Pestilenz im Leib!

SOSIA.

Wie kommst du nur darauf? Ich bin gesund und fühl'
Mich völlig wohl, Amphitruo.

AMPHITRUO.

Ich aber will

Schon sorgen, dass dir's nach Verdienst heut wen'ger gut

Ergehen soll, dass du dich elend fühlst, wenn ich
Gesund nach Hause komme. Tritt jetzt hinter mich,
Der du es wagst, zu foppen deinen Herren mit –
Verrücktem Schwatzen. Erst versäumst du, was dein Herr
Dir aufgetragen hat, und dann erscheinst du hier
Und treibst noch obendrein mit deinem Herren Spott?
Was ganz unmöglich ist, was nie ein Mensch vernahm,
Das bringst du vor, du Galgenstrick? Doch zahl' ich heut
Auf deinen Rücken deine Lügner ein dir heim.

SOSIA.

Amphitruo, für einen guten Sklaven ist's
Die größte Not, wenn, was er Wahres sagt, vom Herrn
Gewaltsam abgeleugnet wird.

AMPHITRUO.

Verflucht, wie soll
Das möglich sein – so überleg' doch selbst mit mir! –
Dass du zu gleicher Zeit bei mir dich und zu Haus
Befinden kannst? Das, bitte, sage mir!

SOSIA.

Ich bin
Wahrhaftig hier und dort. Ein jeder mag darob
Sich wundern und dir selbst, mein Herr, erscheint es nicht
Mehr wunderbar, als mir.

AMPHITRUO.

Wieso?

SOSIA.

Ich sage nur:
Dir selbst erscheint es nicht mehr wunderbar als mir;
Wahrhaft'gen Gott, ich hab's ja selber nicht zuerst
Mir, Sosia, geglaubt, bis jener Sosia
Mich überzeugt hat, so, dass ich ihm glauben muss.
Er hat mir alles, wie's geschehen ist, derweil
In Feindesland wir lagen, ganz genau erzählt.
Auch hat er mir Gestalt und Namen wegstibitzt.
Kein Tropfen Milch gleicht einem andern mehr, als er
Mir gleicht. Und als du mich vor Tag vom Hafen her
Vorausgeschickt hast –

AMPHITRUO.

Nun?

SOSIA.

Da stand ich lange schon
Zuvor vorm Tore, eh ich angekommen bin.

AMPHITRUO.

Welch albernes Geschwätz! Du bist wohl nicht bei Sinn?

SOSIA.

Ich bin, wie du mich siehst.

AMPHITRUO.

Dem Kerl hat irgendwer,
Nachdem er von mir ging, mit Feindeshand etwas
Des Bösen angetan.

SOSIA.

Das stimmt: denn schauderhaft
Bin ich von Fäusten zugerichtet.

AMPHITRUO.

Wer schlug dich denn?

SOSIA.

Ich selbst mich selbst, ich, der ich jetzt zu Hause bin.

AMPHITRUO.

Antworte ja auf das nur, was ich wissen will!
Zunächst, das will ich wissen: wer ist der Sosia?

SOSIA.

Dein Sklave.

AMPHITRUO.

Ich habe an dir einen mehr schon als –
Genug und von Geburt alleine dich gehabt
Als Sklaven Sosia.

SOSIA.

Ich aber sag' dir jetzt,
Amphitruo: Du sollst zu Hause, sag' ich dir,
Bei deiner Ankunft außer mir noch deinem Knecht,
Dem Sosia, begegnen, der des Davos Sohn
Wie ich ist und derselbe an Gestalt wie ich
Und Alter. Kurz und gut: der Sosia erscheint
Als Zwillingsspaar.

AMPHITRUO.

Der ist zu wunderbar! Doch, sag':
Bekamst du meine Gattin nicht zu sehen?

SOSIA.

Nein.
Es wurd' mir nicht erlaubt, in den Palast zu gehn.

AMPHITRUO.

Wer hat dir's denn verwehrt?

SOSIA.

Der Sosia, von dem
Ich immer spreche, der mich so verdroschen hat.

AMPHITRUO.

Wer ist der Sosia?

SOSIA.

Ich, sag' ich, ich! Wie oft
Noch soll ich's sagen?

AMPHITRUO.

Hör' mal: bist du nicht vielleicht
Inzwischen eingeschlafen?

SOSIA.

Aber nicht die Spur!

AMPHITRUO.

Und hast im Traum da jenen Sosia gesehen?

SOSIA.

Ich werde meines Herrn Befehl doch nicht im Traum
Erledigen. Nein, wachend sah ich ihn, so wie
Ich wachend jetzt dich sehe, wachend spreche, mich
Hat wachend er, derweil ich wachte, vorhin auch
Mit Fäusten malträtiert.

AMPHITRUO.

Ja, wer?

SOSIA.

Ich sag' es doch:
Der Sosia, ich, er. Begreifst du denn noch nicht?

AMPHITRUO.

Verwünscht! Das soll ein Mensch begreifen? Nein, du schwatzt
Nur dummes Zeug.

SOSIA.

Du wirst ja selber ihn gleich sehn.

AMPHITRUO.

Wen sehn?

SOSIA.

Nun deinen Sosia.

AMPHITRUO.

Komm also mit!

Das muss ich doch zuerst erforschen. [Aber sieh,
Man bringt da alles, wie ich es befohlen hab',
Vom Schiff heran.

SOSIA.

Ich weiß und gebe acht, damit
Dein Wunsch befriedigt wird. Ich habe mit dem Wein
Zugleich auch deine Befehle weggespült.

AMPHITRUO.]

Wenn doch

Die Götter sorgen, dass sich's als Geschwätz enthüllt!

2.

Alkumena, Amphitruo, Sosia.

ALKUMENA.

Ach, gar zu kurz sind doch die Freuden, die uns das Menschenleben gönnt!
Der Leiden sind viel mehr, und so erfährt's ein jeder Mensch, so hat's
Den Göttern auch beliebt: der Freude folgt die Trauer auf den Fuß,
Dass gleich, nachdem ein Glück uns traf, mehr Leid und Schmerz drauf folgen muss.
Und das erfuhr ich heute hier und an dem eignen Leibe, da
So wenig mir an Lust beschieden war; nur eine einz'ge Nacht
Den Gatten hier zu sehn, die Möglichkeit! Dann ließ er plötzlich ab
Von mir, vor Tagesanbruch noch. Jetzt komm' ich mir verlassen vor,
Da er nicht da ist, den ich mehr als alle liebe. So hat mir
Das Scheiden meines Mannes mehr des Leids gebracht, als Freude ich
Zuvor an seinem Kommen hatte. Eins beglückt mich aber doch:
Er hat gesiegt und kehrt zurück mit Heldenruhm!
Das ist mein Trost. Er sei mir ferne, wenn er nur
Mit Ruhm zurückkehrt! Ja, ich trage, ich erdulde'
Auch ferner seine Trennung, tapfren Sinnes, mit
Standhaftigkeit, wenn mir dafür zum Lohne wird,
Dass mein Gemahl im Ruf als Schlachtensieger blüht.
Damit begnüg' ich mich. Das Heldentum ist doch
Der höchste Preis, geht allen andren Dingen vor!
Denn Freiheit, Leben, Glück, Besitz, die Elternschaft,
Das Vaterland, die Kinder schützen, retten, das,
Das alles schließt das Heldentum mit in sich ein.
Wo Manneskraft, da findet man auch jedes Glück.

AMPHITRUO.

Ich glaube wirklich, dass ich meiner Gattin recht ersehnt
Erscheinen werde, die mich liebt, wie ich sie liebe: Jetzt
Zumal nach unsrem glücklichen Erfolg, nach unsrem Sieg
Da niemand glaubte, dass die Feinde unsrer Kraft

Erliegen würden, die wir aber gleich im ersten Sturm
Geworfen haben unter meiner Leitung, meinem Geist.
Gewiss, ich werde deshalb ihr auch sehr willkommen sein.

SOSIA.

Und meinst du denn, ich käme meinem Mädels auch nicht sehr
Erwünscht?

ALKUMENA *für sich.*

Mein Mann?! Das ist er doch?

AMPHITRUO.

Du, Sosia, folge mir!

ALKUMENA *für sich.*

Weshalb er wohl schon wiederkommt? Und sagte doch vorhin,
Wie eilig es ihm wär! Ob er mich schlaue erproben will,
Erfahren, ob ich traurig über seinen Weggang bin?
Bei Gott, ich bin nicht böse, dass er wieder zu uns kommt!

SOSIA.

Amphitruo, es ist wohl besser, wir kehren wieder um,
Aufs Schiff.

AMPHITRUO.

Warum denn das?

SOSIA.

Weil uns zu Hause doch kein Mensch
Ein Frühstück zum Empfange gibt.

AMPHITRUO.

Wie kommst du denn darauf?

SOSIA.

Weil wir ja doch zu spät gekommen sind.

AMPHITRUO.

Wieso zu spät?

SOSIA.

Weil ich Alkumena gesättigt vor der Türe stehen seh'.

AMPHITRUO.

Ich ließ geschwängert sie bei meinem Abzug hier zurück.

SOSIA.

O weh, ich Unglücksmensch!

AMPHITRUO.

Was hast du denn?

SOSIA.

Da komme ich

Ja grade recht zur Wasserschlepperei nach Haus zurück!

Im neunten Monat, wie ich dich die Rechnung machen seh'.

AMPHITRUO.

Nur frischen Mut!

SOSIA.

Ja, weißt du, welchen frischen Mut ich hab'?

Wenn ich erst mal den Eimer packe, sollst du mir hinfort,

Bei Gott, kein frommes Wort mehr glauben, wenn ich den Brunnen nicht,

Wenn ich erst angefangen hab', ganz bis zum letzten Hauch

Auspumpen werde!

AMPHITRUO.

Komm nur mit mit mir. Ich trage das

Doch einem andren auf. Sei unbesorgt! Du tätest sonst

Was mehr doch meine Sache ist. Ich dächt', ich ginge ihr

Entgegen.

Zu Alkumena.

Amphitruo entbietet freudig seinem Weib,

Nach dem er sich gesehnt hat, und die jeder Mann der Stadt

Als allerbeste rühmt, die alle Bürger nach Gebühr

Verehren, seinen Gruß! Es ging dir stets nach Wunsch? Ich komm'

Dir auch erhofft?

SOSIA.

Erhofft? Soviel ich seh', nicht sonderlich.

Begrüßen tut sie jedenfalls ihn mehr nicht als 'nen Hund.

AMPHITRUO.

Mich freut, dass ich dich schwanger seh', so reizend voll und rund!

ALKUMENA.

Mein Gott, ich bitte dich, warum begrüßt du mich denn so

Zum Spaß und sprichst zu mir, [als hättest du nicht erst vorhin mich

Gesehn? Als kämst du jetzt erst aus dem Feindesland zurück?

Du sprichst ja grade so, als hättest du lang mich nicht gesehn!]

AMPHITRUO.

Ich hab' dich doch vor heute nirgends in der Welt gesehn.

ALKUMENA.

Weshalb verleugnest du's?

AMPHITRUO.

Die Wahrheit sagen, habe ich

Gelernt.

ALKUMENA.

Es ist nicht recht, verlernen, was man gut gekonnt.
Bezweifelst du denn meine Sinnesart? Oder warum kommt
Ihr gar so schnell zurück? Dich hält vielleicht ein Priesterspruch
Zurück? Ein Sturm, dass du nicht abgezogen bist zum Heer,
Wie eben du doch sagtest?

AMPHITRUO.

Eben? Wann wäre das geschehn?

ALKUMENA.

Du fragst mich aus? Ganz eben erst!

AMPHITRUO.

Wie ist das möglich nur?
Ich bitte: „eben erst“? So sagtest du?

ALKUMENA.

Ja, meinst du denn,
Ich triebe meinen Spott auch meinerseits, weil du es tust?
Du sagst, du kämest grade jetzt nach Haus, und bist dabei
Doch eben fortgegangen.

AMPHITRUO.

Sie spricht, als wäre sie im Wahn.

SOSIA.

So wart' ein bißchen, bis sie diesen Traum beendet hat.

AMPHITRUO.

Wer träumt denn wohl im wachen Zustand?

ALKUMENA.

Ich, bei Gott, bin wach
Und sag' als Wache das, was sich bei uns ereignet hat:
Denn kurz vor Tagesanbruch hab' ich dich und den gesehn.

AMPHITRUO.

Und wo?

ALKUMENA.

In deinem Hause, wo du wohnst.

AMPHITRUO.

Ist nie geschehn!

SOSIA.

So schweige doch! Ob nicht vielleicht, derzeit wir schliefen, doch
Das Schiff mit uns vom Hafen hergeflogen ist?

AMPHITRUO.

Und du
Bestärkst sie noch?

SOSIA.

Was soll man machen? Ist dir's denn unbekannt?
Wenn man den rasenden Bacchantinnen entgegentritt,
Dann wird die Tolle nun erst völlig toll und haut oft zu.
Doch gibst du nach, befreist du sie auf einen Schlag.

AMPHITRUO.

Bei Gott!
Das steht mal fest: ich nehm' sie vor, die mir den Gruß versagt
Am Tag der Heimkehr.

SOSIA.

Wird ein Stoß in das Hornissen-Nest!

AMPHITRUO.

Halt's Maul! Alkumena, ein's will ich dich noch fragen.

ALKUMENA.

Was?
So frage nur!

AMPHITRUO.

Kam Dummheit über dich oder stieg dir in
Den Kopf der Übermut?

ALKUMENA.

Mein lieber Mann, wie kommt es dir
Nur in den Sinn, mich so zu fragen?

AMPHITRUO.

Weil du früher doch
Bei meiner Ankunft mich zu grüßen pflegtest und auch dann,
Wie's alle braven Fraun mit ihren Männern tun,
Zum Gruß mich anzusprechen. Von dieser Sitte hast du dich,
Wie ich bei meiner Ankunft sehen musste, freigemacht.

ALKUMENA.

Ich habe dich doch gestern sicher, als du gekommen bist,
Sogleich begrüßt, nach deinem Wohlergehn gefragt, mein Mann,
Dir deine Hand gedrückt und dich geküsst.

SOSIA.

Du hättest ihn
Begrüßt und gestern?

ALKUMENA.

Ja, und dich auch, Sosia, begrüßt.

SOSIA.

Amphitruo, ich hab' gehofft, dass sie dir einen Sohn
Gebären wird, doch trägt sie keinen Sohn.

AMPHITRUO.

Was aber denn?

SOSIA.

Den Wahnsinn.

ALKUMENA.

Nein, ich bin gesund und fleh' die Götter an,
Dass ich gesund ein Kind gebären mag: dir aber steht,
Wenn der nur seine Pflicht erfüllt, ein hartes Leid bevor:
Für diese Prophezeiung sollst du was Gehöriges
Bekommen, mein Prophet!

SOSIA.

Ich mein, wenn eine schwanger ist,
Da muss man ihr mal Äppel geben, mal den Knüttel auch,
Damit sie was zu knabbern hat, wenn ihr mal übel wird.

AMPHITRUO.

Du hast mich gestern hier gesehn?

ALKUMENA.

Gewiss, ich sage doch,
Und wenn du's zehnmal hören willst.

AMPHITRUO.

Du hast's vielleicht geträumt?

ALKUMENA.

Nein, nein: ich selber wach' und du auch wach'.

AMPHITRUO.

Ich Unglücksmensch!

SOSIA.

Was ist dir denn?

AMPHITRUO.

Mein Weib verrückt!

SOSIA.

Die schwarze Galle ist
Ihr aufgestiegen: das macht die Menschen riesig schnell verrückt.

AMPHITRUO.

Sag', Frau, wann hast du dich zuerst so überreizt gefühlt?

ALKUMENA.

Ich bin gesund und fühl' mich völlig wohl.

AMPHITRUO.

Wie sagst du dann,
Du hättest mich gestern schon gesehen? Da wir in dieser Nacht
Im Hafen eingelaufen sind? Ich habe dort zur Nacht
Gespeist und in dem Schiff geschlafen während der ganzen Nacht.
Ich habe meinen Fuß noch nicht in unser Haus gesetzt,
Seit ich von hier mit meinem Heere ausgezogen bin
Zum Teleboer Krieg, wir über sie den Sieg erlangt.

ALKUMENA.

Du hast ja aber doch mit mir gespeist, mit mir geruht.

AMPHITRUO.

Was habe ich?

ALKUMENA.

Ich sag' die Wahrheit.

AMPHITRUO.

Hierin nicht! Ob sonst?
Das weiß ich nicht.

ALKUMENA.

Beim ersten Tagesgrauen gingst du fort
Zum Heere.

AMPHITRUO.

Wie?

ALKUMENA.

Ganz grad.

SOSIA.

Sie spricht aus der Erinnerung,
Erzählt dir ihren Traum. Doch, Weib, wenn du erwachen wirst,
Dann musst du hin zum Jupiter und opfern gehen mit
Dem Salze, Mehle, Weihgeruch, dass er dem Unheil wehrt.

ALKUMENA.

Ich fluche dir!

SOSIA.

Es wär' dein eigner Schade, ließest du's.

ALKUMENA.

Zum zweiten Male schon erlaubt er sich, so frech zu mir
Zu sein und hat doch seine Strafe nicht?

AMPHITRUO zu *Sosia*.

So schweig!

Zu Alkumena.

Doch du:

Ich hab' dich heute früh verlassen in der Dämmerzeit?

ALKUMENA.

Wer anders hätte es denn mir erzählt, als ihr, wie dort
Die Schlacht verlaufen ist?

AMPHITRUO.

So weißt du das?

ALKUMENA.

Weil ich's von dir
Gehört, wie ihr die größte Stadt erobert, aber du
Den König Pterela getötet hast.

AMPHITRUO.

Das hätte ich
Erzählt?

ALKUMENA.

Ja du, an jener Stelle, und Sosia stand dabei.

AMPHITRUO zu *Sosia*.

Hast du mich heute das erzählen hören?

SOSIA.

Wo sollte das
Geschehen sein?

AMPHITRUO.

Frag' sie!

SOSIA.

In meinem Beisein war es nicht,
Soviel ich weiß.

ALKUMENA.

Ein Wunder, wenn er dir nicht widerspricht!

AMPHITRUO.

Sieh, Sosia, mal her auf mich!

SOSIA.

Ich sehe schon!

AMPHITRUO.

Ich will,
Du sollst die Wahrheit sagen, will nicht, dass du mir nur so

Zustimmen sollst. Du hast gehört, wie ich ihr heute das,
Was sie da angibt, sagte?

SOSIA.

Nun frag' ich dich, bist du denn auch
Verrückt, dass du mich so was fragen kannst? Ich sehe doch
Selbst sie jetzt mit dir zugleich zum erstenmal!

AMPHITRUO.

Nun also, Weib,
Du hörst es doch?

ALKUMENA.

Gewiss, ich höre, dass er Falsches sagt.

AMPHITRUO.

Du glaubst nicht ihm und glaubst auch deinem eignen Manne nicht?

ALKUMENA.

Deswegen nicht, weil ich am meisten mir doch glaub' und weiß,
Dass es sich so ereignet hat, wie ich es sage.

AMPHITRUO.

So?
Du sagst, ich wäre gestern angekommen?

ALKUMENA.

Und du sagst,
Du wärest nicht von hier gegangen an dem heut'gen Tag?

AMPHITRUO.

Nein, nein! Ich sage, dass ich jetzt zum erstenmal zu dir
Nach Hause komm'.

ALKUMENA.

Mein Gott, da leugnest du vielleicht auch das,
Dass du mir einen goldenen Pokal am heut'gen Tag
Geschenkt, mit dem dich jene, wie du sagtest, erst beehrt?

AMPHITRUO.

Ich habe ihn dir wirklich nicht geschenkt und nichts gesagt,
Doch hatte ich es vor und habe es noch vor, dich mit
Dem Becher zu beschenken. Wer aber hat das dir gesagt?

ALKUMENA.

Ich hab es selbst von dir gehört, aus deiner eignen Hand
Den Becher auch empfangen.

AMPHITRUO.

Halt, halt ein! Ich beschwöre dich!
Ich begreife nicht, wie, Sosia, sie davon Kunde hat,

Dass mir der Goldpokal verliehen worden ist. Es sei,
Dass du zuvor mit ihr zusammen warst und ihr dabei
Die ganze Sache ausgeplaudert hast.

SOSIA.

Nein, ganz gewiss:
Ich hab' ihr nichts gesagt, ich hab' sie nicht gesehen, war
Mit dir zusammen.

AMPHITRUO.

Was mag das nur mit meinem Weibe sein?

ALKUMENA.

Ich hol' den Becher, ist dir's recht?

AMPHITRUO.

Ja, schaffe ihn heran!

ALKUMENA.

Schon gut! Geh, Thessala, hinein und bring den Becher 'raus,
Den, den mein Gatte heute mir gebracht hat zum Geschenk.

AMPHITRUO.

Du, Sosia, komm beiseite! Von allen Wundern wäre das
Das wunderbarste, wenn sie wirklich jenen Becher hat.

SOSIA.

Wie kannst du so was glauben, da er doch verschlossen ist
In diesem Kästchen und petschiert mit deinem Siegel hier?

AMPHITRUO.

Und ist das Siegel heil?

SOSIA.

Schau' selbst!

AMPHITRUO.

Wie ich's gesiegelt hab'.

SOSIA.

Du sorgst dafür doch, dass sie als Verrückte auch entschönt
Durch Opfer wird?

AMPHITRUO.

Es wird gewiss doch nötig sein, da sie
So voller Spukgestalten ist.

ALKUMENA.

Wozu die Worte noch?
Da sieh, da ist der Becher!

AMPHITRUO.

Gib!

ALKUMENA.

Ja, schau' ihn dir nur jetzt
Gefälligst an, da du Geschehnes leugnest. Aber jetzt
Hab' ich doch offenbar dich überführt. Ja, ist es nun
Der Becher, den du als Geschenk erhalten hast?

AMPHITRUO.

O Gott,
Allmächt'ger Gott! Was seh' ich da? Wahrhaftig, ja – er ist's:
Der Becher! Sosia, ich bin verloren!

SOSIA.

Entweder ist
Das Weib die tollste Zauberin oder es muss der Becher hier
Darinnen sein.

AMPHITRUO.

Mach' zu und öffne deinen Kasten!

SOSIA.

Ach,
Wozu denn öffnen, da er richtig doch versiegelt ist?
Die Sache ist ganz klar: du hast einen zweiten Amphitruo
Geboren, ich einen zweiten Sosia: Wenn nun auch der,
Der Becher, einen Becher sich gebär, sind alle wir
Nun Zwillingspaare.

AMPHITRUO.

Nein, man muss ihn öffnen, muss ihn doch
Besichtigen!

SOSIA.

Da sieh dir, bitte, erst das Siegel an!
Sonst fällt die Schuld nachher auf mich.

AMPHITRUO.

Nur aufgemacht: Denn sie
Verlangt sonst gar in ihrer Tollheit, dass wir selber noch
Was Tolles tun.

ALKUMENA.

Von wem nun ist der Kelch, wenn nicht von dir?
Wenn nicht zum Geschenk gemacht von dir?

AMPHITRUO.

Untersuchen muss ich's erst.

SOSIA.

O Jupiter, o Jupiter!

AMPHITRUO.

Was ist dir denn?

SOSIA.

Es ist

Der Becher nicht im Kasten drin.

AMPHITRUO.

Was muss ich hören?

SOSIA.

Was

Die Wahrheit ist.

AMPHITRUO.

Du kommst ans Kreuz, wenn du ihn mir nicht schaffst!

ALKUMENA.

Da ist er ja.

AMPHITRUO.

Wer also gab ihn dir?

ALKUMENA.

Der, der mich fragt.

SOSIA zu Amphitruo.

Du foppest mich! Bist auf andrem Weg geheim vorausgerannt,
Hast hier den Becher 'rausgenommen und ihn ihr geschenkt,
Dann heimlich wieder zugesperrt.

AMPHITRUO.

Verwünscht, nun unterstützt

Du sie sogar in ihrem Unsinn?

Zu Alkumena.

Du behauptest also doch

Wir wären gestern hier gewesen?

ALKUMENA.

Ja! Nach Ankunft hast

Du mich sogleich begrüßt, ich dich, und ich dich auch geküsst.

AMPHITRUO.

Von Anfang an gefällt mir nicht die Küsserei! Fahr fort!

ALKUMENA.

Dann hast du dich gebadet.

AMPHITRUO.

Nach dem Bad, was dann?

ALKUMENA.

Zu Tisch
Gegangen.

SOSIA.

Hurra, famos! Frag' weiter!

AMPHITRUO *zu Sosia.*

Du unterbrichst mich nicht!

Zu Alkumena.

Fahr fort mit dem Bericht!

ALKUMENA.

Das Essen trug man auf: ich hab'
Mich neben dich gelegt.

AMPHITRUO.

Auf gleichem Lager?

ALKUMENA.

Ja, gewiss!

SOSIA.

Ei, ei, das passt mir nicht, das Tischgelag'!

AMPHITRUO.

So lass sie doch
Die Sachen sagen!

Zu Alkumena.

Nach dem Mahl? Was dann?

ALKUMENA.

Da sagtest du,
Du wolltest schlafen. Der Tisch ward abgetragen und wir sind
Zu Bett gegangen.

AMPHITRUO.

Wo hast du geschlafen?

ALKUMENA.

Zugleich mit dir
In einem und demselben Bette.

AMPHITRUO.

Tod und Teufel auch!

SOSIA.

Was ist dir denn?

AMPHITRUO.

Das gibt mir fast den Tod!

ALKUMENA.

Warum denn nur?

AMPHITRUO.

Du, sprich nicht mit mir!

SOSIA.

Ach, was ist dir nur?

AMPHITRUO.

Mit mir ist's aus!

Derweil ich fort war, hat man ihrer Ehrbarkeit den Schimpf
Getan!

ALKUMENA.

Um Gottes willen, Mann, was hör' ich da von dir?

AMPHITRUO.

Du nennst mich deinen Mann? Du Falsche, nenne mich doch nicht
Mit falschem Namen!

SOSIA.

Es hängt das Ding! Denn dieser Mann, so
Scheint's, ist in ein Weib verwandelt.

ALKUMENA.

Was hab' ich denn getan, wofür
Ich solchen Tadel hören muss?

AMPHITRUO.

Das fragst du mich und führst
Doch selber deine Übeltaten auf?

ALKUMENA.

Was hab' ich dir
Zuleid getan, wenn ich mich dir in Lieb' ergeben hab'?

AMPHITRUO.

Dich mir ergeben? Welche beispiellose Dreistigkeit!
Wenn dir die Ehre fehlt, so wahre wenigstens den Schein!

ALKUMENA.

Was du mir da zum Vorwurf machst, das steht in Widerspruch
Zu unserem Geschlecht: du suchst Unehrenhaftig keit
Bei mir? Du suchst umsonst.

AMPHITRUO.

Allmächt'ger Gott im Himmel, kennst

Du wenigstens mich noch, du, Sosia?

SOSIA.

So ziemlich, ja!

AMPHITRUO zu Sosia.

Ich habe doch im Schiff gegessen, gestern, im Hafen draus?

ALKUMENA.

Auch ich hab' Zeugen, die mir meine Worte bestätigen.

SOSIA.

Ich kann es mir nur so erklären: Vielleicht ist irgendein
Amphitruo noch da, der deine Angelegenheit
Besorgt, wenn du abwesend bist. Der falsche Sosia
War mir schon grässlich wunderbar, noch wunderbarer wär's
Gewiss, wenn es auch gäbe einen Doppel-Amphitruo.

AMPHITRUO.

Ein Verführer, scheint es, treibt sein freches Spiel mit diesem Weib.

ALKUMENA.

Ich schwöre dir beim höchsten Gott im Himmel, schwöre dir
Bei Juno, in deren Schutz die Mütter stehn, und deren Zorn
Ich jetzt besonders fürchten, meiden muss. Kein Sterblicher
Hat außer dir mit seinem Leibe meinen Leib berührt,
Unehrenhaftes mir zu tun.

AMPHITRUO.

Ich wünsch', es wäre wahr.

ALKUMENA.

Ich sag' die Wahrheit, doch was nützt es, da du's doch nicht glaubst?

AMPHITRUO.

Du bist ein Weib, und Weiber schwören keck.

ALKUMENA.

Wer nichts gefehlt,
Der darf sich zuversichtlich, offen, frei verteidigen.

AMPHITRUO.

Zu frei!

ALKUMENA.

Wie einer Braven ziemt.

AMPHITRUO.

In Worten nämlich brav.

ALKUMENA.

Nicht das gilt mir als Mitgift, was zumeist so heißt,
Nein: Keuschheit, Sittsamkeit, gezähmte Leidenschaft
Und Gottesfurcht, auch Elternliebe und der Sinn
Der Eintracht im Verwandtenkreis; dem Mann zumal
Ergebener Sinn, und dass man Guten hilfsbereit,
Rechtschaffnen in der Not nach Kräften nützlich sei.

SOSIA.

Ja, wenn das alles wahr wär', was sie sagt, dann wäre sie
Wie nach der Schnur die Trefflichste.

AMPHITRUO.

Ich bin nun schon so mürb,
Dass ich schon selbst nicht weiß, wer ich wohl bin.

SOSIA.

Amphitruo,
Der bist du sicher. Nimm dich ja in acht, dass du dir nicht
Abhanden kommst. Die Menschen werden jetzt in dieser Art
Verwandelt, nachdem wir heimgekommen sind.

AMPHITRUO.

Ich werde, Weib,
Noch weiter diese Sache untersuchen, glaube mir!

ALKUMENA.

Gewiss, das wünsch' ich selbst.

AMPHITRUO.

Nun sag', wie wäre es damit,
Wenn ich den Naukrates vom Schiffe kommen ließe, der
Mit dir verwandt? Er war mit mir auf gleichem Schiff zur See.
Wenn der nun leugnet, was du als geschehen angibst, was
Verdienst du dann? Besteht dann Grund, dass ich die Vaterschaft
Verweigere?

ALKUMENA.

Wenn ich gefehlt hab' – nein!

AMPHITRUO.

Dann abgemacht!
Du, Sosia, führe sie hinein! Ich bring' den Naukrates
Vom Schiffe mit hierher. –

Eilig ab.

SOSIA zu Alkumena.

Es ist jetzt niemand außer uns
Noch da. Jetzt sage mir im Ernst: Ist noch ein Sosia
Da drin, der mir sehr ähnlich ist?

ALKUMENA.

Ach, geh mir doch vom Leib,
Du Sklave, der du deines Herrn würdig bist!

SOSIA.

Ich geh',
Wenn du's befehlst. –

Ab.

ALKUMENA.

Es ist doch wirklich gar zu wunderbar!
Wie nur mein Mann darauf verfallen mag, mich einer Tat
So ungerecht zu zeihen, die so häßlich ist? Doch was
Es immer heißen soll, des werde ich ja jedenfalls
Jetzt bald gewiss durch meinen Anverwandten Naukrates. –
Ab in den Palast.

3. Akt

1.

JUPITER.

Ich bin der Jupiter, mein Sklav' ist Sosia,
Der zum Merkur sogleich sich wandelt, wenn's ihm passt.
Ich wohne oben in des Himmels Festgemach,
Bin wieder Jupiter, wenn es mir so beliebt;
Doch jetzt, sogleich, nachdem ich niedersteige, werd'
Ich zum Amphitruo und wechsele mein Gesicht.
Jetzt komm' ich euch zu Ehren, die Komödie,
Die angefangen ist, nun auch zu endigen;
Auch komm' ich, der Alkumena, die ihr Gemahl,
Amphitruo, obwohl sie schuldlos ist, beschimpft,
Zu unterstützen, denn es wäre meine Schuld,
Wenn auf die unschuldsvolle Alkumena käm',
Was ich heraufbeschworen hab'. Jetzt stell' ich mich,
Wie schon einmal, als wäre ich Amphitruo,
Und richt' in seinem Haus den ärgsten Wirrwarr an.
Dann aber stell' ich schließlich doch die Sache klar,
Bring' Hilfe der Alkumena noch zu rechter Zeit
Und schaffe, dass sie ohne Schmerzen, gleicher Zeit
Gebäre, was als meine Frucht sie trägt und was
Als Frucht Amphitruos. Mercurius hat Befehl
Zu folgen, falls ich etwas will. Jetzt hin zu ihr!

2.

Alkumena, Jupiter.

ALKUMENA.

Nicht länger halte ich's in diesem Hause aus;
Des Ehebruchs, der Schand' und Schmach vom eignen Mann
Mich müssen zeihen lassen! Was geschehen, will
Er ungeschehen machen und beschwert darüber sich:
Was nicht geschah, woran ich nicht gedacht, das wirft
Er erst mir vor und meint, es ginge mir nicht nah?
Beim Himmel, nein! Das trag' ich nicht, dass ohne Grund
Der Schandtät ich beschuldigt, hier im Hause bleib',
Rechtfertigt er sich nicht vor mir und schwört dazu,
Dass ihn, mich ohne Schuld gekränkt zu haben, reut,
Dann fort! –

JUPITER *für sich.*

Ich muss jetzt selber tun, was sie von mir verlangt, wenn ich
Erreichen will, dass sie mich wieder als geliebten Mann
Aufnehmen soll; denn das, was ich getan, das gilt als Schuld
Amphitruos, und lange schon macht meine Liebe ihm
Verlegenheit, obgleich er selber dabei schuldlos ist.
Jetzt aber nehme ich, obgleich ich schuldlos bin, was er
An Zorn und harten Worten gegen sie verfehlt, auf mich.

ALKUMENA.

Ich seh' ihn dort, der mich Beklagenswerte des Ehebruchs,
Der Schande angeschuldigt hat.

JUPITER.

Ein Wort mit dir, mein Weib!
Du wendst dich ab von mir?

ALKUMENA.

Das ist mal meine Eigenart:
Der Feinde Anblick war mir stets verhasst.

JUPITER.

O weh, doch nicht
Der Feinde?

ALKUMENA.

Allerdings: ich sag' die Wahrheit. Müsste sein,
Dass du mir wieder eine Heuchelei ansinnen willst.

JUPITER.

Du bist zu sehr erzürnt.

ALKUMENA.

Ich bitte, rühre mich nicht an!

Denn wenn du recht bei Sinnen bist und bei Vernunft, so wirst
Du dich mit der im Scherze oder Ernst in kein Gespräch
Einlassen, die du für 'ne Dirne hältst und so benennst.
Du wärest ja noch törichter als wie der ärgste Narr.

JUPITER.

Ich sagte so, doch gilt es nicht: ich glaub' es selber nicht
Und komm' zurück zu dir, um dein Verzeihen zu erflehn.
Denn nie im Leben hat mich etwas so betrübt, als wie
Ich hörte, dass du böse wärest auf mich. Du fragst: „Warum
Hast du's gesagt?“ Ich werd' es dir erklären; hör' mich an!
Wahrhaftig nicht, weil ich an deiner Ehre zweifelte!
Ich wollte deine Sinnesart erproben, wollte sehn,
Was du beginnen würdest, wie du es ertragen mögst.
Es war vorhin ja nur ein Scherz, ich hab' es nur gesagt
Des Lachens wegen. Frag' den Sosia!

ALKUMENA.

Warum denn führst
Du meinen Anverwandten Naukrates nicht mit herbei,
Den du doch – wie du vorhin sagtest – als Zeugen bringen willst
Dafür, dass du noch nicht hier warst?

JUPITER.

Du darfst doch, was im Scherz
Gesprochen ist, nicht wandeln in Ernst.

ALKUMENA.

Das aber weiß
Ich gut, wie weh es mir in meinem Herzen hat getan.

JUPITER.

Bei deiner Rechten bitt' ich, ja, beschwör' ich dich jetzt,
Alkumena, vergib, verzeihe mir, sei mir nicht böse!

ALKUMENA.

An meiner Tugend ist der Worte Schmach und Schimpf zerschellt.
Und weil ich jede schmutz'ge Tat vermieden hab', darum
Verbitte ich mir auch, dass schmutz'ger Vorwurf nach mir zielt.
Leb' wohl, behalt das Deine nur und lass das Meine mir!
Befiehst du mir nicht Diener zum Geleit?

JUPITER.

Bist du bei Sinn?

ALKUMENA.

Wo nicht, so geh' ich so: die Ehrbarkeit allein als Schutz.

JUPITER.

Nein, bleibe! Wenn du willst, so schwöre ich dir einen Eid,
Dass ich von meiner Gattin Treue ganz durchdrungen bin:

Und schwör' ich falsch, dann bitte ich dich, höchster Jupiter,
Dass du mit Hass verfolgen mögest den Amphitruo.

ALKUMENA.

Nein, nein: er soll ihm gnädig sein!

JUPITER.

Ich bin gewiss, er tut's;
Denn einen wahren Eid hab' ich vor dir hier abgelegt.
Du bist mir nicht mehr böse?

ALKUMENA.

Nein.

JUPITER.

Sieh, das ist recht getan!
Im Menschenleben kommt so vielerlei dergleichen vor:
Es kommen Freuden und es kommt dann wieder Leidenszeit,
Es braust der Zorn mal auf und dann kehrt wieder Eintracht ein.
Doch hat es einmal unter ihnen Streit gegeben, und
Versöhnung folgt darauf, dann ist die Neigung noch einmal
So herzlich, als zuvor sie war.

ALKUMENA.

Du hättest dich vorher
Besinnen sollen, eh du so was sagtest! Aber da
Du dich bei mir entschuldigt hast, so soll's ertragen sein.

JUPITER.

So lass mir reines Opferwerk zurüsten, denn ich will
Gelübde, die ich bei dem Heere machte, falls wir heil
Nach Hause kämen, alle jetzt erfüllen.

ALKUMENA.

Ich sorg' dafür!

JUPITER.

Den Sosia rufe man, dass er mir meinen Steuermann,
Den Blepharo, der mit auf meinem Schiffe war, zu uns
Einlade zu dem Frühstück.

Für sich.

Ich hab' auch den zum Narren, wenn,
Ans Narrenseil geknüpft, Amphitruo gegängelt wird.

ALKUMENA.

Was er nur im geheimen da bei sich erwägen mag?
Die Türe öffnet sich und unser Sosia kommt heraus.

3.

Sosia, Jupiter, Alkumena.

SOSIA.

Amphitruo, ich bin zur Stelle: brauchst du mich, so gib Befehl und ich gehorche.

JUPITER.

Ja, du kommst mir sehr erwünscht.

SOSIA.

Ist Frieden zwischen euch? Mich freut, dass ich euch ruhig seh';
Das ist mir ein Genuss. Für einen Sklaven passt es sich,
Dass er vernünftig ist und gleichgestimmt wie seine Herrn,
Die eigenen Mienen nach den ihren richte: sind sie ernst,
Auch ernst, und sind sie fröhlich, blicke er auch heiter drein.
Nun aber sage doch: ihr habt euch wieder ganz versöhnt?

JUPITER.

Du scherzest nur: Du weißt ja doch, dass ich vorher im Scherz
Gesprochen habe.

SOSIA.

War das Scherz? Ich habe es für ernst,
Für wahr genommen.

JUPITER.

Ich habe mich bei ihr entschuldigt und –
Versöhnung ist gefolgt.

SOSIA.

Famos!

JUPITER.

Ich halte jetzt zu Haus
Ein Opfer ab: ich hatte es gelobt.

SOSIA.

Da tust du recht.

JUPITER.

Geh, hole doch in meinem Namen Blepharo heran,
Dass nach dem Opfer er mit mir das Frühstück nehmen soll.

SOSIA.

Ich bin schon wieder da, wenn du mich dort erst glauben wirst.

JUPITER.

Ja, komm nur schnell zurück!

Sosia ab.

ALKUMENA.

Ich darf jetzt gehn, das Opfer dir
Zu richten? Oder hast du sonst noch einen Wunsch an mich?

JUPITER.

Nein, gehe nur und richte alles möglichst sorgsam her!

ALKUMENA.

Du hast nicht Lust, gleich mitzukommen? Ich Sorge, dass dir kein
Verzug entstehen soll.

JUPITER.

Wie du verständig sprichst und ganz,
Wie's der gewissenhaften Gattin ziemt.

Alkumena ins Haus ab.

Die Herrin und

Ihr Sklave irren sich: Sie halten mich für Amphitruo:
Doch weit gefehlt! Du göttlicher Sosia, komme schnell heran!
Du hörst mich, wenn du auch nicht hier zur Stelle bist. Vertreib
Amphitruo von seinem Hause, wenn er kommen wird,
Mit jedem Mittel, das du nur ersinnen kannst. Ich will
Ihn täuschen, während ich mit der erschlichenen Gattin hier
Mir gütlich tue. Sorge du dafür, dass das gelingt!
Du weißt, wie sehr ich's wünsche. Leiste du mir deinen Dienst,
Indessen ich mir selber drinnen Opfer bringen will. –
Geht in den Palast.

4.

MERKURIUS.

Geht alle weg, macht Platz und weicht mir alle aus dem Wege aus!
Kein Mensch sei so verwegen, dass er in den Weg mir treten mag!
Das wäre ja noch schöner, sollte ich als Gott die Leute nicht
Verscheuchen dürfen, wenn es Sklaven selbst in den Komödien tun.
Da meldet einer, dass ein Schiff gerettet sei, ein anderer, dass
Ein Vater hereingekommen sei in Wut. Ich bin dem Jupiter
Aufs Wort gehorsam: Er befahl und deshalb komme ich hierher.
Und um so mehr hat man mir Platz zu machen, aus dem Weg zu gehn.
Mein Vater ruft, ich bin gehorsam auf das Wort und folg' ihm nach.
Ich bin zum Vater, wie ein jeder gute Sohn auch sollte sein:
Ich leist' ihm Hilfe bei der Liebe, sprech' ihm zu und steh' ihm bei,
Ermuntre ihn und freue mich mit ihm. Wenn ihn was lustig macht,
So ist es auch für mich die allergrößte Lust. Er liebt: wie klug,
Wie recht getan, dass er sich was zuliebe tut! Das sollte doch
Ein jeder tun der Sterblichen, wenn's nur im rechten Maß geschieht.
Jetzt will mein Vater, ich soll Amphitruo zum besten haben: gut!
Zuschauer, seht: ich führ' ihn prächtig an vor eurem Angesicht.
Ich setze einen Kranz mir auf den Kopf, als wäre ich bezechet,
Und steig' dann hier empor: da kann ich mit dem Manne ganz famos

Von oben her verhandeln, wenn er kommt. Ich mache ihn berauscht,
Obgleich er nüchtern ist, wofür gleich Sosia die Prügel kriegt,
Weil er verbrochen habe, was ich tue. Nun, was geht's mich an?
Mein Dienst verlangt, dem Vater fügsam sein und tun, wie er befiehlt.
Doch sieh, da kommt Amphitruo, der soll jetzt ganz gehörig hier
Genasführt werden. Wenn ihr's sehen wollt, so gebt gut acht! Ich geh'
Hinein, bekränze mir den Kopf nach Zecherart und steig' sogleich
Aufs Dach hinauf, weil ich von da herab ihn gut verscheuchen kann.
Steigt auf das Dach des Palastes.

4. Akt

1.

AMPHITRUO.

Ich suche Naukrates: im Schiffe war er nicht, zu Hause nicht,
Ich traf auch in der Stadt nicht einen, der ihn gesehen hätte, an.
Durch alle Straßen bin ich hin und her gerannt, hab' die Gymnasien,
Friseurgeschäfte abgesucht; ich war am Stapelplatze, war
An Fleischerhallen, auf dem Markte, in der Fechterschule, war
In Apotheken, Badestuben, alten Heiligtümern auch,
Und bin vom Suchen ganz erschöpft, doch find' ich nicht den Naukrates.
Ich gehe jetzt nach Haus und setze meine Untersuchung fort
Bei meiner Frau, wer's war, dem sie zur Unzucht ihren Leib vertraut.
Denn lieber tot, als heute unerledigt lassen das Verhör!
Das Haus gesperrt? Hoho! das stimmt ja mit dem andren überein.
Ich klopfe an: Macht auf! Hallo, ist niemand da? Wer öffnet denn?

2.

Merkurius, Amphitruo.

MERKURIUS.

Wer ist da an dem Tor?

AMPHITRUO.

Ich bin's.

MERKURIUS.

Wer ist der „Ich“?

AMPHITRUO.

Du hörst es ja.

MERKURIUS.

Du hast wohl alle Götter gegen dich, dass du so unerhört
An unsre Türe rammelst?

AMPHITRUO.

Wieso?

MERKURIUS.

So so, dass es dir schlecht ergeh',
Solang du leben wirst!

AMPHITRUO.

Du, Sosia!

MERKURIUS.

Ja, Sosia heiße ich.
Du glaubst doch nicht, dass ich's vergessen hab'? Was aber willst du nun?

AMPHITRUO.

Du Schuft, so fragst mich gar, was ich hier will?

MERKURIUS.

Na ja, du Querkopf, haust
Uns fast die Türen aus den Angeln. Denkst du denn, wir kriegten sie
Vom Magistrat geliefert? Was glotzt du denn so dumm? Was willst du nur?
Was bist du für ein Kerl?

AMPHITRUO.

Du Prügelsack, die Ruten sollen sich
An dir zerfetzen: fragst sogar mich, wer ich bin? Du Knüttelgrab:
Für diese Frechheit kommt es unter Peitsche heut' zu heller Glut.

MERKURIUS.

Du musst in deiner Jugend recht freigeberisch gewesen sein.

AMPHITRUO.

Was soll das sagen?

MERKURIUS.

Weil du in alten Tagen betteln musst bei mir
Um einen Knüttel.

AMPHITRUO.

Sklavenlümmel, was du da aus deinem Maul
Ergießt, das bringt dir heute Martern ein.

MERKURIUS.

Ich aber opfere dir.

AMPHITRUO.

Wieso?

MERKURIUS.

Ich opfre dich der Schinderei.

AMPHITRUO.

Doch ich gelobe es:

Ich schlachte dich am Kreuze unter Martern hin, du Galgenstrick!

(Diese letzte Zeile ist schon als Fragment, und zwar bei Nonius erhalten. Es folgt die große Lücke. Sie umfaßt: 1. Den Schluß dieser Szene; 2. eine ganze Szene, in der Amphitruo das Verhör der Alkumena fortsetzt; 3. eine ganze Szene, in der sich Jupiter und Amphitruo um ihre „Echtheit“ streiten; 4. der Anfang der Szene, in der Blepharo als Zeuge entscheiden soll, wer der echte Amphitruo sei. Aus diesen Szenen sind 19 Zitate erhalten, 16 davon bei Nonius. Ich gebe sie in der Anordnung von Leo, ohne mich deshalb für diese Folge zu verpflichten, die bei Palmer richtiger sein dürfte. Fragment I ist schon erledigt als Vs. 1035.)

II (MERKURIUS).

Mein Herr Amphitruo hat grad zu tun.

III (AMPHITRUO).

– – noch ist es gute Gelegenheit, dich fort zu machen.

IV (MERKURIUS).

Mit größtem Rechte schmeißt man dir den Aschentopf
Am Kopf entzwei.

V (MERKURIUS).

Verlangst du wirklich, dass man mit dem Nachttopf dir
Auf deinen Kopf nur reines Wasser schütten soll?

VI (MERKURIUS).

Du bist verrückt! du armer Kerl, du solltest schicken nach dem Arzt!

VII (ALKUMENA).

Du hast ja doch geschwor'n, du hättest es zum Scherz gesagt.

VIII (ALKUMENA).

Ich bitte, lasse doch den Ausbruch deines Leidens heilen,
Entweder bist du doch verrückt oder doch nicht klar bei Sinnen.

IX (ALKUMENA).

Wenn's so sich nicht ereignet hat, wie ich vermute, möcht' ich nicht
Entscheiden, dass du nicht mit Recht Unzucht zum Vorwurf machst.

X (AMPHITRUO).

Was drohdest du zu tun, wenn ich die Weiber von der Tür vertrieb?

XI (AMPHITRUO).

Der grabe Gruben, täglich mehr als sechzig Stück!

XII (AMPHITRUO).

Du sollst den niederträcht'gen Kerl nicht bitten!

XIII (AMPHITRUO).

Die in meiner Abwesenheit Buhlschaft mit ihm getrieben hat.

XIV (AMPHITRUO).

Beschwichtige deinen Zorn!

XV (AMPHITRUO).

Auf frischer Tat ertappte ich den Verführer, halt' ihn am Genick.

XVI (AMPHITRUO).

Nein, ich, ihr Männer Thebens, halte den, der mir mein Weib
Zu Haus zur Buhlerei verführte, dieser Lastersack.

XVII (AMPHITRUO).

Verbrecherischer Kerl, du schämst dich nicht, so vor
Das Volk hinaus zu treten?

XVIII (AMPHITRUO).

Im geheimen.

XIX (AMPHITRUO oder JUPITER).

Wenn du unfähig bist zu unterscheiden, wer
Von uns, ob er, ob ich, der richtige
Amphitruo nun sei.

3.

* * *

Blepharo, Amphitruo, JUPITER.

* * *

BLEPHARO.

Vertrag' euch unter euch! Ich gehe fort: ich hab' zu tun. Noch nie,
So deucht mir, habe ich so etwas Wunderliches je erlebt.

AMPHITRUO.

Ach, Blepharo, ich bitte, gehe nicht und stehe mir als Anwalt bei!

BLEPHARO.

Leb' wohl! Wozu den Anwalt? Ich weiß ja nicht, bei wem ich Anwalt bin.

JUPITER.

Ich gehe jetzt hinein: Alkumena gebiert.

AMPHITRUO.

Ich Unglücksmensch!

Was fang' ich an, nachdem Anwalt' und Freunde von mir gehn?
Doch ungerächt soll nimmermehr mich jener foppen, wer er sei!
Ich gehe gradeswegs zum König, trage ihm die Sache vor.
Bei Gott, ich nehme Rache, heute, an dem thessal'schen Zauberer,

Der mir den Geist in meinem Haus so völlig in Verwirrung bringt.
Doch wo ist der? Er ist hineingegangen, zu meiner Frau, so scheint's.
In Theben lebt kein Mensch, der in gleichem Elend steckt. Was fang' ich an?
Von allen Menschen so mißachtet, jedem, dem's beliebt, zum Spott!
Jetzt weiß ich, was ich tu': ich stürz' ins Haus und schlachte jeden ab,
Den ich zu sehn bekomme, sei es Sklave, sei es Magd, sei's Weib,
Sei's Ehebrecher, Vater oder Ahn. Und daran sollen mich
Nicht Jupiter nicht alle Götter hindern, wollten sie es auch:
Ich führ' es durch, wie ich's beschlossen habe. Nun – ins Haus hinein! –
Blitz und Donner, Amphytruo stürzt zu Boden.

5. Akt

1.

Bromia, Amphytruo.

BROMIA *kommt aus dem Palast gestürzt.*

In meinem Herzen liegen Hoffen, alle Lebenskräfte tot,
Und nichts ist übrig mehr, worauf ich mein Vertrauen zu setzen wag'.
Mir ist, als brächen Himmel, Land und Meer, das alles auf mich ein,
Mich zu begraben, töten. Ach, was fang' ich an in meiner Not?
So Wunderbares hat sich im Palaste zugetragen! Ach,
Ich Unglücksel'ge! Mir wird so schwach, gebt Wasser! Ach, ich bin erschöpft,
Bin ganz verstört. Mir schmerzt der Kopf. Ich höre nicht, ich sehe nicht,
Ich bin das ärmste Weib, du findest keine Jammervollere.
Der Herrin ging es so: Die Wehen kamen, sie rief die Götter an,
Da Lärm und Krach, ein Tosen und ein Donnern, dann ein lauter Ruf
Wer weiß von wem? „Alkumena, sei unbesorgt, die Hilfe naht!
Der Himmelslenker kommt heran, steht dir und steht den Deinen bei.
Erhebet euch,“ so sagte er, „die ihr in Schreck und Angst vor mir
Am Boden liegt!“ Wie ich da lag, erhob ich mich. In Flammen schien
Das Haus zu stehn, so war's von Glanz erfüllt. Alkmena rief nach mir:
Mir ging's durch Mark und Bein, doch ging die Furcht vorm Zorn der Herrin vor,
Ich eile hin zu ihr, zu sehen, was sie wünscht. Da sehe ich's:
Zwei Zwillingsknaben hatte sie geboren, und hat es keine doch
Von uns gemerkt und auch erwartet, dass sie schon geboren hat.
Doch was ist das? Wer ist der Alte, der hier vor dem Hause liegt?
Ist er vom Blitz des Jupiter zerschellt? Gewiss, mir scheint es so:
Beim Jupiter, er liegt, als wär' er tot. Ich muss doch sehen, wer
Es ist. Amphytruo! Es ist mein Herr! Es ist Amphytruo!

AMPHYTRUO.

Ich sterbe.

BROMIA .

Ach, so steh doch auf, Amphytruo!

AMPHITRUO.

Mit mir ist's aus.

BROMIA .

Ergreife meine Hand!

AMPHITRUO.

Wer hält mich?

BROMIA .

Ich, die Sklavin Bromia.

AMPHITRUO.

Ich bin noch ganz in Angst: so hat der Jupiter mich angekracht,
Mir ist, als käm' ich aus der Unterwelt. Doch du, warum bist du
Hier vor dem Haus?

BROMIA .

Auch uns hat dieser Schreck befallen, scheu gemacht.
Ich habe in dem Haus, das du bewohnst, so Wunderbar's erlebt.
Ach, Gott, Amphitruo, wie schrecklich mir noch jetzt zumute ist!

AMPHITRUO.

Berichte mir! du weißt es doch, ich bin dein Herr, Amphitruo?

BROMIA .

Gewiss!

AMPHITRUO.

Ich frag' noch einmal.

BROMIA .

Ja, ich weiß es doch.

AMPHITRUO.

Sie ist

Die einzige von meinen Leuten, die den Kopf beisammen hat.

BROMIA .

Sie sind doch aber alle ganz gesund.

AMPHITRUO.

Mich aber hat mein Weib

Mit ihren Schmutzereien ganz verrückt gemacht.

BROMIA .

Ich aber mach',

Dass du sie rühmen sollst, grad wie zuvor, Amphitruo, als fromm
Und ehrbar. Zum Beweise nenne ich in Kürze dieses nur:
Zuerst, es hat Alkmena Zwillinge gebor'n, ein Bubenpaar.

AMPHITRUO.

Was sagst du, Zwillinge?

BROMIA .

Ja, Zwillinge.

AMPHITRUO.

Dass Gott uns gnädig sei!

BROMIA .

Und weiter sollst doch sehn, dass alle Götter dir und deinem Weib
Gewogen sind.

AMPHITRUO.

So sprich!

BROMIA .

Als nun die Wehen kamen deinem Weib,
Wo sonst der Kreißerin die Schmerzen sich im Leibe melden, rief
Sie betend zu den Göttern, dass sie ihr beistehen sollten, rein,
Die Hände und das Haupt verhüllt. Da tönte gleich darauf ein Schlag
Von fürchterlicher Kraft. Uns war, als bräch' zusammen dein Palast.
Hell strahlten alle Räume, als wären sie von Gold.

AMPHITRUO.

Ich bitte, gib

Mich frei von hier, sofort, wenn du mit deinem Spott zu Ende bist.
Und was dann weiter?

BROMIA .

Während das geschah, hat nicht ein einziger
Von uns gehört, dass deine Frau gestöhnet hätte und geklagt:
So ohne Schmerz erfolgte die Geburt.

AMPHITRUO.

Das hör' ich gern von dir,
Ob sie's um mich verdient hat oder nicht.

BROMIA .

Nein, lasse das und hör'!
Als sie geboren, gebot sie uns, die Knaben waschen. Wir fingen an.
Wie groß und stark der Knabe ist, den ich da wusch! Nicht eine war
Imstand, ihn einzuwickeln in die Windeln.

AMPHITRUO.

Wie wunderbar das ist!
Wenn du die Wahrheit sagst, so ist ganz offenbar mit Göttermacht
Mein Weib gesegnet.

BROMIA .

Ja, du sollst noch mehr erstaunen, höre nur!
Nachdem er in die Wiege eingebettet war, da kamen zwei

Gewalt'ge Schlangen durch den Lichthof angeschwirrt, von außen her,
Sie hatten Kämme, reckten gleich die Köpfe hoch.

AMPHITRUO.

O, weh mir, weh!

BROMIA .

Sei unbesorgt! Die Schlangen spähten ringsumher. Nachdem ihr Blick
Die Knaben aufgefunden hatte, schossen sie den Wiegen zu.
Ich zerr' und schleif' die Wiegen hin und her in meiner Herzensangst
Um mich und um die Knaben, doch die Schlangen drängen hast'ger noch.
Doch wie der eine Knabe diese Schlangen sah, da springt er schnell
Zur Wiege 'raus und stürzt sich auf die Schlangen, packt mit jeder Hand
Sich eine, hält sie klammernd fest.

AMPHITRUO.

Wie wunderbar, was du erzählst!
Welch schreckliches Erlebnis! Bei deinen Worten überläuft's mich kalt.
Und weiter, sprich, was dann geschah!

BROMIA .

Der Knabe hat das Schlangenpaar –
Erwürgt, und darauf rief mit lauter Stimme deiner Gattin –

AMPHITRUO.

Wer?

BROMIA .

Der Herr der Götter und der Menschen, Jupiter. Er sagte drauf,
Er habe heimlich mit Alkumena Verkehr gepflegt, es sei
Das eine Kind sein Sohn, der seine Schlangen überwunden hat,
Den anderen benannte er als deinen Sohn.

AMPHITRUO.

Wahrhaftig, nein:

Es schmerzt mich nicht, wenn ich die Hälfte meines Glückes geben darf –
Dem Jupiter! Geh du ins Haus! Ich lass' befehlen, dass sofort
Geweihete Schalen hergerichtet werden, dass ich mir die Gunst
Des höchsten Jupiter durch reiche Opfergaben sichern kann.

Bromia ab in den Palast.

Teiresias, den Zeichendeuter, ruf' ich mir zum Rat herbei,
Er soll entscheiden, was ich tun muss, soll hören, was geschah.

Donner.

Doch was ist das? Es donnert laut? Ihr Götter, steht mir gnädig bei!

2.

Jupiter, Amphitruo.

JUPITER *erscheint, auf einer Wolke niederschwebend, unter Donner und Blitz, Amphitruo sinkt erbeugend nieder.*

Sei guten Muts, Amphitruo! Zu deinem Schutz
Und dem der Deinen komme ich, und fürchte nichts!
Die Priester und die Opferschauer heiße gehn!
Ich sag' dir selber, was geschehen ist und wird,
Viel besser noch als sie: denn ich bin Jupiter.
Zuerst, ich habe von Alkumena Besitz
Genommen, schwanger sie mit einem Sohn gemacht.
Ein Gleiches tatest du, eh du ins Feld gerückt.
Sie hat nun beide Knaben durch eine Niederkunft
Geboren. Der eine, den sie von mir empfangen hat,
Der wird durch seine Taten dich mit einem Ruhm
Beschenken, der unsterblich ist. Mit deinem Weib
Alkumena versöhne dich und kehr' mit ihr
Zurück in frühere Eintracht: sie hat nichts getan,
Woraus du ihr Vorwürfe machen kannst: sie ist
Von mir ja nur gezwungen worden, das zu tun.
Ich kehre jetzt in meinen Himmelssitz zurück. –

Entschwindet in die Luft.

3.

AMPHITRUO.

Ich tue so, wie du befehlst und bitte dich, dass du
Erfüllest, was du mir versprochen hast. Ich gehe jetzt
Hinein zu meinem Weibe. Doch Teiresias, den Greis,
Entlasse ich. Zuschauer aber, spendet laut Applaus
Und tut's zu Ehren unseres höchsten Gottes, Jupiter!